Auraser Stadtblatt.

Behördliches Organ für die Stadt und den Amtsbezirk Auras.

Erscheint jeden Sonnabend.

Inserate werden bis Donnerstag mittag an Herrn Sekretär Weigelt in Auras oder an die Buchdruckerei Maretzke & Märtin in Trebnitz i. Schles. erbeten.

Abonnements-Preis:
Vierteljährlich bei Abholung von der Post 45 Pf.,
durch den Kolporteur pro Nr. 6 Pf.

Insertions-Preis:
Bei 1maliger Aufnahme die kleine Zeile 15 Pf.,
bei Wiederholungen Rabatt.

Nr. 2. **Sonnabend, den 11. Januar** **1913.**

Tag.	Datum.	S.-A.	S.-U.	Mond-Afg.	Mond-Untg.
Sonntag	12 Jan.	8 2	4.15	V. 10.24	N. 9.36
Montag	13. „	8 1	4 16	„ 10.34	„ 10 46
Dienstag	14 „	8. 1	4 18	„ 10 44	„ 11.57
Mittwoch ☽	15. „	8. 0	4.19	„ 10.56	
Donnerstag	16. „	7 59	4 21	„ 11. 8	V. 1.10
Freitag	17. „	7 58	4.22	„ 11 25	„ 2 28
Sonnabend	18. „	7 57	4 24	„ 11.50	„ 3 51

O glücklich, wem beschieden
Nach jedem Tagwerk neu
Noch eines Hauses Frieden
Und eines Herzens Treu.

Marktkalender (K=Kram-, P=Pferde-, B=Viehmarkt).
13. Jan. Goldberg (K.), Liebenthal (2 Tauben). **14.** Groß-Wartenberg (V.), Ratibor (VP.), Wohlau (B.). **15.** Alt-Berun (VP.), Bernsdorf OL. (Schw.), Groß-Strehlitz (KV.), Neisse (3 K.), Tarnowitz (VP.). **16.** Haynau (KVP.). **18.** Neisse (VP.).

Abbruch der Friedensverhandlungen.

Die Delegierten des Balkanbundes sind der Verzögerungstaktik der Türkei müde. In der Sitzung vom 3. Januar haben sie deshalb der Türkei ein dreifaches Ultimatum überreicht, betreffend Adrianopel, Kreta und die ägäischen Inseln. Wie vorauszusehen war, gaben die Türken auch auf dieses Ultimatum keine befriedigende Antwort. Sie unterbreiteten folgende neuen Vorschläge: 1. Die Türkei ist bereit, im Norden von Adrianopel einige neue Gebietszugeständnisse zu machen, jedoch mit Ausschluß von Adrianopel selbst. 2. Die Türkei begibt sich ihrer Rechte auf Kreta unter der Bedingung, daß die Abtretung keiner anderen Insel von ihr verlangt wird. Die Mitglieder der türkischen Mission verließen darauf den Konferenzsaal, während die Delegierten der Balkanverbündeten zurückblieben, die nach längerer Beratung zu folgendem Beschlusse kamen: Die Vorschläge der türkischen Delegierten entsprechen nicht den von den Verbündeten in der vorhergehenden Sitzung formulierten Forderungen. Die Verbündeten sehen sich daher genötigt, die Arbeiten der Konferenz auf unbestimmte Zeit abzubrechen. Nach der Rückkehr der Türken in den Saal verlas der Präsident der Konferenz, Nowakowitsch, die Antwort der Verbündeten und hob die Sitzung auf. Die Türken protestierten und erklärten, der Präsident sei nicht berechtigt, die Sitzung aufzuheben. Die Delegierten der Balkanstaaten sind der Meinung, daß die Vertagung über das griechisch-orthodoxe Weihnachtsfest hinaus den Türken zu weiterer Ueberlegung Zeit geben wird, so daß es ihnen möglich ist, bei der nächsten Sitzung annehmbarere Vorschläge zu machen.

Man hält die Unterbrechung der Friedensverhandlungen auf Seiten der Diplomatie für ein nicht ungünstiges Symptom und ist fest überzeugt, daß von einer Wiederaufnahme des Krieges durch die Verbündeten keine Rede sein wird. Selbst den Abbruch der Verhandlungen würde man nur für einen Schachzug der verhandelnden Regierungen halten, um ein späteres Nachgeben gegenüber dem eigenen Lande zu decken. Wie die Dinge liegen, ist es das Gegebene, daß sich die Mächte bemühen, die Weiterführung der Londoner Friedensverhandlungen möglich zu machen. Man hat von bereits erfolgten Einwirkungen der Großmächte in Konstantinopel gesprochen, und es läßt sich annehmen, daß die Großmächte in Konstantinopel nochmals ihre Stimme erheben werden, um ein erfolgloses Auseinandergehen der Friedensunterhändler zu verhüten. Ueber den Inhalt des Schrittes wird naturgemäß Stillschweigen beobachtet.

Bezüglich Adrianopels ist ein Vorschlag aufgetaucht, der den Bulgaren Adrianopel zuweist, trotzdem aber dem religiösen Empfinden der Türken Rechnung trägt. Dieser Vorschlag, der von einer Dreibundmacht ausgeht, schlägt vor: Die Türkei tritt Adrianopel an Bulgarien ab, dagegen wird die Sultan-Selim-Moschee exterritorialisiert. Der Sultan verbleibt im Besitze der Moschee und kann dort Wachen unterhalten, und das Territorium der Moschee soll eine ähnliche Behandlung erfahren, wie etwa das der Botschaften und Gesandtschaften in fremden Ländern. Bulgarien wäre nicht abgeneigt, diesen Vorschlag anzunehmen. In türkischen Kreisen dagegen wird der Vorschlag vorläufig noch als unannehmbar bezeichnet.

Da der Kommandant von Skutari, Hassan Riza-Bei, stets neue Ausfälle aus der Stadt unternimmt, wurden ihm drei Unterhändler geschickt, um ihn zu fragen, warum er den Waffenstillstand nicht einhalte. Riza-Bei antwortete, daß ihm seitens der Türkei über den Waffenstillstand nichts bekannt gegeben wurde, weshalb er sie ersuche, sich sofort zu entfernen. — Riza-Bei kämpft also unentwegt weiter.

Der erkrankte russische Thronfolger Alexej
ist in Nizza zu längerer Kur eingetroffen. Die Aerzte hoffen, daß sie einen günstigen Einfluß auf den Genesungsprozeß ausüben werde. Der Thronfolger lebt in Nizza im strengsten Inkognito. Die Umgebung des Hotels, in dem er wohnt, wird von einer größeren Anzahl Geheimpolizisten streng bewacht.

Politische Wochenschau.

Deutschland. Sonntag, den 12. d. M., findet in Berlin das Krönungs- und Ordensfest statt.

— Zum Nachfolger des verstorbenen Staatssekretärs des Auswärtigen Amtes ist der Botschafter in Rom, von Jagow, ernannt worden. — Die Beisetzung der Leiche von Kiderlens fand am 2. Januar in Stuttgart unter Teilnahme des Reichskanzlers, der als Vertreter des Kaiserpaares erschienen war, und zahlreicher Vertreter der Reichs- und der bundesstaatlichen Regierungen statt. Der König von Württemberg war persönlich anwesend. Im Auftrage des Kaiserpaares legte der Reichskanzler einen kostbaren Kranz an dem schlichten schwarzen Holzsarge des Verblichenen nieder. Mit umflorten Bannern schlossen sich die studentischen Verbindungen dem Trauergefolge an. Aus allen Gauen Württembergs waren Männer und Frauen erschienen, um dem großen Sohne ihres engeren Vaterlandes das letzte Geleit zu geben. Das Musikkorps des 7. Württembergischen Infanterie-Regiments, in dem der Verstorbene den Krieg 1870/71 mitgemacht hatte, spielte auf dem Wege vom Sterbehause zum Friedhof Trauermärsche. — Abends hatte der König von Württemberg den Reichskanzler, die Staatssekretäre Krätke und Solf und den Unterstaatssekretär des Auswärtigen Amtes Zimmermann zur Hoftafel hinzugezogen.

— Der frühere Chef des Generalstabes der Armee, Generalfeldmarschall und Generaladjutant des Kaisers Graf Alfred von Schlieffen, Ritter des Schwarzen Adlerordens, ist in Berlin im Alter von fast 80 Jahren infolge einer Blutvergiftung gestorben.

— Der konservative Landtagsabgeordnete Fritz von Wilckens ist in Berlin in der Narkose bei einer Darmoperation gestorben. Er vertrat seit dem Jahre 1900 im Abgeordnetenhause den Kreis Flatow-Deutsch-Krone und im Reichstag 1907 bis 1911 den Kreis Schlochau-Flatow.

— Der deutsche Reichstag, der sich am 12. Dezember nach einem Trauerakt für den an diesem Tage verstorbenen Prinzregenten Luitpold vertagte, sowie das preußische Abgeordnetenhaus nahmen am Mittwoch ihre Beratungen wieder auf.

— Am Dienstag ist bei der Landtagsersatzwahl in Wahlkreise Greifenberg-Kammin für den verstorbenen Abgeordneten Normann (kons.) Justizrat Grundmann-Treptow an der Rega (kons.) mit 230 Stimmen gewählt worden.

— In Bayern erscheint seit einigen Tagen eine „Bayrische Staatszeitung". Sie veröffentlicht in der ersten Nummer im nichtamtlichen Teil einen längeren Leitartikel über die Aufgaben, die das Blatt sich stellt. Es wird darauf hingewiesen, daß alle größeren Bundesstaaten bereits ein Regierungsorgan besitzen, und die Hoffnung ausgesprochen, daß die vielfach übereilten Beurteilungen, welche die „Staatszeitung" noch vor ihrem Erscheinen erfahren mußte, einer ruhigeren Betrachtung Platz machen werden, wenn längere Beobachtungen darüber vorliegen, wie die „Staatszeitung" ihrer Aufgabe gerecht wird, die darin besteht, die Maßnahmen und die Politik der Regierung in ruhiger und besonnener Weise zu vertreten.

— Der Parteitag der preußischen Sozialdemokratie, der am Montag im Gewerkschaftshause zu Berlin abgehalten wurde, besprach vornehmlich die Taktik bei den im Laufe dieses Jahres stattfindenden Landtagswahlen.

Frankreich. Präsident Fallières unterzeichnete einen Erlaß, durch den das Parlament auf den 17. Januar als Nationalversammlung nach Versailles einberufen wird, um die Präsidentenwahl vorzunehmen.

Vom Balkankrieg.

Die Bulgaren fordern Adrianopel.

Das in Sofia erscheinende Blatt „Mir“ weist die von den Türken für die Beibehaltung von Adrianopel geltend gemachten Gründe zurück und verweist darauf, daß es der Türkei unmöglich sei, die belagerte Festung zu entsetzen, was allen Diskussionen ein Ende machen würde. Das Blatt fährt fort: Die Gründe historischer Natur sind für die Türken nicht günstig, denn bevor Adrianopel unter türkische Herrschaft geriet, war es bulgarisch. Daß sich in der Stadt die Sultan-Selim-Moschee und die Gruft der Vorfahren der ottomanischen Souveräne befinden, beweist nichts, denn die Christen könnten den analogen Umstand anführen, um Konstantinopel zu fordern, wo sich der Tempel der in der ganzen orthodoxen Welt verehrten heiligen Sophie befindet. Was die strategischen Erwägungen betrifft, so können die Bulgaren eine Festung wie Adrianopel, die für sie eine ständige Drohung wäre, den Türken nicht überlassen. Die zukünftige Freundschaft zwischen Bulgarien und der Türkei fordert, daß Adrianopel in bulgarischen Händen bleibt. Die Türken haben genug an den Linien von Tschataldscha. Im übrigen erheischen die nationalen und die wirtschaftlichen Interessen in der Mehrheit der christlichen Bevölkerung des Wilajets Adrianopel, daß diese Stadt, die Hauptstadt Thraziens, unter bulgarische Verwaltung gestellt wird, damit sie ihre frühere von den Türken vernichtete Wohlfahrt wiedergewinnt. Adrianopel ist bulgarisch. Darüber ist kein Zweifel erlaubt.

Rumäniens Entschädigungsforderungen

an Bulgarien wurden soeben in Sofia bekanntgegeben. Rumänien fordert die Abtretung eines Gebietes von 3000 Quadratkilometern Umfang sowie den Schutz der Rechte der Kutzowalachen in Mazedonien. Daß Rumänien bereit und imstande ist, seine Forderungen durchzusetzen, bewies die mit Einstimmigkeit in der Bukarester Kammer erfolgte Annahme des Gesetzes, das 200 Millionen Franks zur sofortigen Vervollständigung des rumänischen Heeres verlangt. Die 400000 Mann zählende Armee Rumäniens wird in kürzester Zeit um 80 Reservebataillone verstärkt werden. Der bulgarische Bevollmächtigte Dr. Danew in London erhielt die Vollmacht, mit dem rumänischen Gesandten Mischu über die Vorschläge der rumänischen Regierung zu unterhandeln und selbst bindende Abmachungen zu treffen. Eine Entscheidung muß schon im Laufe dieser Woche erfolgen, angesichts der entschlossenen Haltung der rumänischen Regierung.

Kriegsgreuel.

Der Präsident des türkischen Senates und zahlreiche Senatoren haben an die Souveräne Oesterreich-Ungarns, Deutschlands, Rußlands, Englands und Italiens, sowie an den Präsidenten der französischen Republik Telegramme gerichtet, in denen sie darauf aufmerksam machen, daß Truppen und Banden der Balkanstaaten trotz des Waffenstillstandes in den besetzten Gebieten Metzeleien ausführen. Sie bitten im Namen der Menschlichkeit, daß den Grausamkeiten ein Ende gemacht werde. Ferner haben die Senatoren Briefe an die Ministerpräsidenten und die Präsidenten der fremden Parlamente gesandt und um Beistand der zivilisierten Welt gebeten, den Niedermetzelungen der Muselmanen in den von den Truppen der Balkanmächte besetzten Gebieten ein Ende zu machen und den von ihrer Scholle vertriebenen 150000 Muselmanen zu helfen. — Der Korrespondent der Londoner „Daily Telegraph“ teilt mit, daß die Serben zwischen Kumanovo und Uesküb über 3000 Personen massakriert hätten, bei Pristina über 5000, wobei die Arnauten nicht mitgezählt seien. Diese Personen fielen nicht in regulärer Schlacht, sondern es wurden Männer vor ihren Frauen und Kindern getötet, Frauen mußten zusehen, wie ihre Kinder abgeschlachtet wurden. Die Exekutionen waren den Serben zum Zeitvertreib geworden. Die Straße von Djakovitza sei beiderseits von Galgen eingesäumt gewesen.

Die Lage in der Türkei.

Obwohl es auch dem einfachsten Manne in der Türkei klar ist, daß sein Vaterland gegenwärtig vor einer großen Entscheidung steht, ist nirgends eine Erregung bemerkbar. Als der Gedanke der Friedensverhandlungen zum ersten Male auftauchte, befand sich die Türkei noch in großer Not: die Cholera wütete im Heere ärger als des Feindes Geschosse, die Disziplin war gelockert, und die nächsten Stunden schon konnten die Annahme der Hauptstadt bringen. Jetzt hat sich vieles geändert: der Hauptfeind, die Cholera, ist durch energisches Vorgehen derart eingeschränkt worden, daß man schon jetzt die Notlazarette allenthalben leert. Der zweite Hauptfeind der Türken, der Hunger, ist ebenfalls beseitigt. Man hat die Tage der Waffenruhe dazu verwandt, genügend Proviantvorräte an die Front zu bringen. Der von verschiedenen Seiten behauptete Munitionsmangel besteht nicht, und das Geschützmaterial ist vorzüglich imstande. Auch die schlechte Fußbekleidung der Truppen kann jetzt endlich durch gute, gelbe Stulpstiefel ersetzt werden. Wenigstens stolziert die Kavallerie bereits in diesem neuen Schmucke einher. Die Opfer, welche die Kälte in den Bergen von Tschataldscha und Derkos gefordert hat, sind leider schon recht bedeutend gewesen. Viele Hunderte von Füßen mußten amputiert werden, da sie im Nachtfrost abgestorben waren. Besonders viele alte Redifs sind auf diese Weise zu Krüppeln geworden. Das rauhe Wetter der vergangenen Wochen ist jetzt einer milden Frühlingswitterung gewichen.

Die Stärke der Armee selbst hat in den Tagen der Waffenruhe bedeutend zugenommen. Jetzt sind die hageren, ausdauernden syrischen Araber eingetroffen. Sie bilden einen ganz neuen Typus im hiesigen bunten Straßenbilde. Die Mohatschiere (Auswanderer) strömen rachedurstig zu den Fahnen, soweit sie Weib und Kind auf neuem Besitztume gesichert wissen. Sogar einige Tausend heulender Derwische haben die Waffen ergriffen, und wohl zum ersten Male sieht man des Sultans baumlange, fellachische Eunuchen in Waffen daherstolzieren.

Aus aller Welt.

Militärische Hundertjahrfeier. Auf Befehl des Kaisers wird am 10. März d. J. in allen militärischen Standorten Preußens eine große militärische Hundertjahrfeier stattfinden. In Berlin wird der Kaiser selbst die Feier abhalten, für die Feier in Breslau hat er den Prinzen Eitel-Friedrich mit seiner Vertretung beauftragt. Die Feier wird in der Niederlegung von Kränzen, Festgottesdiensten und Paraden des Militärs und der Kriegervereine bestehen.

Konferenz über eine Einheitsstenographie. In den letzten Tagen fand im Kultusministerium in Berlin unter dem Vorsitz des Geheimen Oberregierungsrats Graeber und des Provinzialschulrats Tiebe eine neue Sitzung des sogenannten 23er-Ausschusses statt, über die der Deutsche Stenographenbund Gabelsberger folgendes mitteilt: Es wurde eine große Anzahl Beschlüsse gefaßt, von denen die meisten sich mit technischen Einzelheiten befassen, während als Ziel des Einheitssystems einstimmig festgestellt wurde, daß deren Verkehrsschrift (Schulschrift) den Bedürfnissen des privaten geschäftlichen und behördlichen Verkehrs genügen und das Nachschreiben mäßig schneller Diktate gestatten soll; sie muß bei zuverlässiger Deutlichkeit so kurz sein, daß sie einem Stenographen von durchschnittlicher Begabung ermöglicht, mindestens 150 Silben in der Minute zu leisten, sie muß zugleich so einfach sein, daß sich bei regelmäßigem Unterricht in schulmäßigen Kursen binnen Jahresfrist 90 Silben in ihr erreichen lassen. An der Sitzung nahmen sämtliche Vertreter der neun beteiligten Schulen tätigen Anteil.

Tragischer Tod eines deutschen Adligen. Ein Angehöriger der alten deutschen Adelsfamilie Bülow hat auf den Eisenbahnschienen im Staate Nevada den Tod gefunden. In der Nähe der einsamen Bahnstation Reno wurde vor einigen Tagen der Freiherr Max von Bülow mit abgeschnittenen Händen und einem Schädelbruch bewußtlos auf dem Bahngleis gefunden. Er wurde ins Hospital nach Starks gebracht, wo er starb. Max v. Bülow war ein Abenteurer und Globetrotter. Er hatte vor Jahren eine wohlhabende Dame aus Pueblo in Kolorado geheiratet und mit seiner Frau ganz Europa bereist. Später wurde die Ehe geschieden. Bülow war ein Mann von gediegenster Bildung, er beherrschte mehrere Sprachen.

Wie die Großstadtjugend zu Geld kommt, zeigt die soeben in Berlin erfolgte Festnahme der „Vereinigung schwarze Hand“, deren Mitglieder acht- bis dreizehnjährige Schüler waren. Häuptling der Gesellschaft war ein zwölfjähriger Schulknabe, der den Namen „Schleichender Fuchs“ führte. Die Jungen hatten es namentlich auf die Beraubung von Kassen in Wirtslokalen abgesehen. Für den Fall, daß sie unvermutet den Wirt antreffen sollten, führten sie Sellerieknollen mit sich, die sie zum Kauf anboten. In einem Falle wurde der „schleichende Fuchs“ mit seinen Genossen von einem vierzehnjährigen Mädchen überrascht, das Bier holen wollte. Sofort befahl der „Fuchs“ seinen Spießgesellen: „Einer am Kopf, einer an den Beinen angefaßt und hinausgeworfen!“ Das Mädchen lief aber eiligst vor den Banditen fort. Bis jetzt konnten der jungen Bande 22 Fälle von Diebstählen nachgewiesen werden. Die Beute, die in einem Falle 70 Mark betrug, brachten die Taugenichtse in Kientöppen und bei Schlemmereien in Laubenkolonien durch. Die Uebeltäter sind zumteil Söhne achtbarer Eltern.

Großfürst Michael in Ungnade. Der Bruder des Zaren, Großfürst Michael Alexandrowitsch, ist, wie bereits gemeldet, unter Enthebung von dem Posten eines Kommandeurs des Chevalier-Garde-Regiments auf elf Monate ins Innere Rußlands beurlaubt worden. Zum Kommandeur des genannten Regiments wurde Fürst Dolgoruki ernannt, der vom Oberst zum Generalmajor befördert worden ist. Wie erinnerlich, heiratete Großfürst Michael Alexandrowitsch vor mehreren Wochen in Paris die geschiedene Frau des Kürassieroberst von Wulffert ohne Erlaubnis des Zaren; dem seit Jahren bestehenden Verhältnis sind zwei Kinder entsprossen.

Die italienische Nationalflugspende hat die ansehnliche Summe von 4 Millionen Mark ergeben. Während die deutsche Spende verschiedenen Zwecken dient, soll die italienische Sammlung fast ausschließlich zum Bau von Militärflugzeugen verwandt werden. Außerdem will die italienische Heeresverwaltung aus eigenen Mitteln eine Anzahl Luftschiffe nach dem Parsevalsystem bauen. Zurzeit besitzt Italien bereits acht Lenkballons, darunter zwei Parsevals, die aber zusammen nur 16500 Kubikmeter Inhalt haben und daher keinen großen strategischen Wert besitzen.

Zwei neue Universitäten wird Oesterreich-Ungarn demnächst erhalten, und zwar eine ruthenische in Lemberg und eine für die österreichischen Italiener in einer noch näher zu bestimmenden Stadt. Zu besonderer wissenschaftlicher Bedeutung dürften sich diese beiden Hochschulen kaum je aufschwingen, wohl aber kann man in ihnen eine erhebliche Schädigung des Deutschtums in Oesterreich erblicken, zumal ihre Errichtung nur aus politischen Gründen gefordert und durchgedrückt worden ist.

Die sparsamen Sachsen. Während im deutschen Reiche auf 100 Einwohner durchschnittlich 31,8 Sparkassenbücher kommen, sind im Königreich Sachsen von je 100 Einwohnern 65 im Besitz eines Sparkassenbuches. Die Gesamtsumme der in Sachsen auf Sparkassenbücher eingezahlten Ersparnisse beläuft sich auf über 1,5 Milliarden Mark; demnach haben sich die Spargelder in Sachsen in den letzten fünfzig Jahren um mehr als verdreißigfacht.

Tragödien des Lebens. In einem Café in Wien haben sich drei 17jährige junge Leute durch Einnehmen von Zyankali gleichzeitig das Leben genommen. Man nimmt an, daß einer von ihnen wegen eines Aergernisses lebensmüde geworden war und seine beiden Freunde überredet hat, mit ihm gemeinsam zu sterben. Noch während die Rettungsgesellschaft im Café weilte, drängte sich durch die Schar der Neugierigen ein alter Mann hervor und trat auf die drei Leichen zu. Als sein Blick auf einen der jungen Leute fiel, brach der Mann in lautes Schluchzen aus und stürzte sich auf den Toten; es war sein Sohn. — In Halle a. S. hat der Goldschmied Max Zanke in seiner Wohnung seine Frau, die kurz vor der Niederkunft stand, seine beiden Kinder im Alter von drei und anderthalb Jahren und dann sich selbst mit Zyankali vergiftet, nachdem er einem guten Freunde einen Abschiedsbrief geschrieben hatte. Die Gründe zu der Tat sind in schlechtem Geschäftsgang zu suchen. — In Reichenberg in Böhmen ist der Finanzbeamte Franz Lang von seiner Frau, welche

getrennt von ihrem Manne in Leipzig lebte und auf Besuch gekommen war, betäubt und erwürgt worden. Hierauf erdrosselte die Frau ihren fünfjährigen Knaben und erhängte sich am Fensterkreuz.

Die Auslieferung des Bankdiebes Bruning, der bei der Dresdner Bank in Berlin nahezu eine Viertelmillion unterschlagen hat und jetzt in Kanada verhaftet wurde, wird voraussichtlich schneller erfolgen, als dies anfänglich zu erwarten war. Bruning hat sich bereit erklärt, gegen seine Transportierung nach Deutschland keine Einwände zu erheben. Damit hat er auf das etwas umständliche Auslieferungsverfahren verzichtet. Ueber den Verbleib des Geldes will er vorläufig keine Angaben machen, sondern damit bis zu seinem Eintreffen in Deutschland warten. Offenbar will er seinen Schwager Hatke, von dessen erfolgter Festnahme er noch nichts weiß, nicht kompromittieren. Bruning wird durch kanadische Beamte bis London und von dort durch englische nach Deutschland gebracht werden, wo er voraussichtlich Anfang Februar eintreffen dürfte. Bruning wohnte nach Feststellung der Hamburger Polizei schon von Mitte September bis Anfang Oktober in Hamburg unter dem Namen Kronich. Der richtige Kronich, der gleichzeitig mit Bruning verhaftet worden ist, wohnte seinerzeit ebenfalls in Hamburg. Außerdem stellte die Polizei fest, daß Bruning Ende September mit einem Tierpräparator und mit einem früheren Kapitän bei Hitzacker zur Jagd gewesen ist. Der Tierpräparator ist unter dem Verdacht der Mitschuld verhaftet worden und wird heute nach Berlin übergeführt.

Duell zwischen Tisza und Karolyi. Zwischen dem Grafen Tisza und dem Grafen Michael Karolyi fand ein Säbelduell statt, das mit einer schweren Verletzung des Grafen Karolyi endete. Es fanden insgesamt 32 Gänge statt. Die Bedingungen lauteten bis zur Kampfunfähigkeit. Die Ursache des Duells war ein Wortwechsel, der sich zwischen den beiden Duellanten im Parkklub zugetragen hatte. Die Gegner schieden unversöhnt.

Die Irrfahrten eines ungetreuen Rechtsanwalts. Die Affäre des nach größeren Unterschlagungen im Oktober 1908 von hier geflüchteten Rechtsanwalts August Falk, der im September in Goslar verhaftet wurde, beschäftigte die zweite Strafkammer des Landgerichts Dresden. Die Anklage lautete auf Untreue und Unterschlagung. Nach dem Eröffnungsbeschluß ist der 1866 in Zwickau geborene Angeklagte beschuldigt, als Rechtsanwalt sowie als Vormund und Bevollmächtigter einer wegen Geisteskrankheit entmündigten Dame seit 1902 Gelder im Betrage von über 16000 Mark unterschlagen bzw. veruntreut zu haben. Der Angeklagte gab die Verfehlungen zu, erklärte aber, nicht die Absicht einer Vermögensschädigung seiner Mandantin gehabt zu haben; er habe immer wieder gehofft, die Gelder ersetzen zu können. Durch Wechselagenten und Wucherer sei er aber in schlimmer Weise ausgebeutet worden und infolgedessen, zumal auch die Praxis zurückging, immer mehr in Bedrängnis geraten. Seit 1906 habe er nicht mehr als 3000 Mark Jahreseinkommen gehabt. Die geringen Einnahmen aus der zurückgehenden Praxis hätten für die Bestreitung der notwendigen Ausgaben nicht mehr gereicht. Ueber seine Verhältnisse habe er niemals gelebt. Im Jahre 1907 kam der Angeklagte wegen Vergehens gegen § 256 StGB. (Vernachlässigung der Interessen eines Mandanten) unter Anklage, wurde aber freigesprochen. Damals wurde der Bildungsgang des Angeklagten, der sein Staatsexamen erst das zweitemal mit der Zensur III bestanden hat, als unter mittelmäßig festgestellt und darauf die Freisprechung begründet. Als im Oktober 1908 gegen den Angeklagten eine Voruntersuchung wegen Betruges eingeleitet und eine Haussuchung vorgenommen wurde, verlor er vollends den Kopf. Obwohl die Anklage wegen Betruges nicht erhoben wurde, legte der Angeklagte in einem Schreiben an das Gericht seine Praxis nieder und flüchtete am 2. Oktober 1908 nach London. An baren Mitteln besaß er 500 Mark, die ihm seine junge Frau verschafft hatte. Von London ging der Angeklagte nach Southampton und von dort nach New York. Hier gab ihm ein Bruder neue Reisegelder, so daß er nach San Francisko fahren konnte. Ohne Kenntnis der englischen Sprache und ohne kaufmännische Fähigkeiten gelang es ihm während eines anderthalbjährigen Aufenthaltes dort nicht, sich eine feste Existenz zu gründen. Wie der Angeklagte erzählte, hat er sich sehr mühselig durchgeschlagen und auch schwere körperliche Arbeiten verrichten müssen, um nicht zu verhungern. Schließlich kam er mit Unterstützung des Bruders wieder nach Europa zurück und hielt sich zunächst in Wien auf. Von dort aus begab er sich nach Frankreich, und schließlich landete er wieder in Deutschland, wo seine Verhaftung in einem Hotel in Goslar erfolgte. Der Staatsanwalt betonte die geistige Minderwertigkeit des Angeklagten, der aber für seine Straftaten voll verantwortlich zu machen sei. Der Gerichtshof verurteilte den Angeklagten zu einem Jahr sechs Monaten Gefängnis; von der Untersuchungshaft wurden zwei Monate als verbüßt erachtet. Zugunsten des Angeklagten wurden seine bisherige Unbescholtenheit und seine Notlage berücksichtigt, straferschwerend kamen andererseits die Stellung des Angeklagten und der grobe Vertrauensbruch in Betracht.

Schreckensszenen in einem Straßburger Lichtspieltheater. In einem Straßburger Kinematographentheater gerieten durch das Schadhaftwerden eines elektrischen Leitungskabels mehrere Films in Brand. Das Publikum geriet in eine furchtbare Aufregung und drängte den Ausgängen zu, die nur in geringer Zahl vorhanden waren. In dem entsetzlichen Gedränge wurden zahlreiche Männer und Frauen niedergetreten. Drei davon mußten schwer verletzt ins Krankenhaus gebracht werden, während etwa 20 leichter Verletzte in den Apotheken die erste Hilfe suchten.

Opfer seines Berufes. Der Regimentsarzt des Infanterie-Regiments Nr. 162 in Lübeck, Oberstabsarzt Dr. Ernst Heinrich Brill, ist an den Folgen einer Blutvergiftung, die er sich in Ausübung seines Dienstes zuzog, am Silvesterabend gestorben. Seit Mitte der 80er Jahre im Heeresdienst, war er 1887 Assistenzarzt geworden und am 18. April 1903 zum Oberstabsarzt aufgerückt. Er stand seitdem dauernd beim 162. Inf.-Regiment.

Eine „Köpenickiade" hat ein junger Berliner versucht, der sich in Spandau in Seeoffiziersuniform zeigte. Er hielt wiederholt Soldaten an, die ihn nicht vorschriftsmäßig grüßten. In einem Fall brachte er einen auf Posten stehenden Gefreiten zur Wache, der nicht vor ihm präsentiert hatte, als er vorüberging. Dann befahl er dem wachthabenden Unteroffizier, ihm einen Mann mitzugeben, um ihn nach einer ihm unbekannten Stadtgegend zu führen. Der Unteroffizier gab ihm den erwähnten Gefreiten als Führer mit. Dieser bat unterwegs den „Seeoffizier", von einer Strafanzeige Abstand zu nehmen. Schließlich gab dieser dem Gefreiten einen Zettel mit, der die Weisung enthielt, den Gefreiten nicht zu bestrafen. Dem wachthabenden Unteroffizier fiel es auf, daß das Schriftstück verschiedene orthographische Fehler aufwies. Daraufhin wurden nach dem angeblichen Offizier Nachforschungen angestellt, und am Silvesterabend wurde er verhaftet. Es war ein 18½jähriger Schreiber Ernst Albrecht.

In der Badewanne ertrunken. Einen seltsamen Tod fand in Kassel die 21 Jahre alte Anna Ebeling, die bei einer im Hotel Herkules wohnenden Familie in Diensten stand. In Abwesenheit der Herrschaft nahm das junge Mädchen ein Bad. Da es aber mit dem Mechanismus der Badeeinrichtung nicht vertraut war, so war es ihm unmöglich, die Warmwasserzufuhr zu regulieren und das Wasser abzustellen. In seiner Angst hat es nach ärztlicher Feststellung einen Herzschlag im Wasser erlitten, wurde bewußtlos und ertrank schließlich. Die Herrschaft fand bei ihrer Rückkehr die ganze Wohnung überschwemmt und das Mädchen in der Badewanne tot vor.

Einbruch in die Köpenicker katholische Kirche. In der Sonnabend-Nacht suchten Einbrecher die Köpenicker katholische Pfarrkirche heim. Sie fuhren mit einem Kahn an das Ufer der Oberspree, wo die Kirche heranstößt, drückten ein Fenster ein und kletterten in das Innere der Kirche. Hier erbrachen sie einen Opferstock und einige Behälter und entwendeten das darin befindliche Geld. Außerdem nahmen sie acht silberne Leuchter im Werte von etwa 800 Mark mit. Die Polizei hat die Verfolgung der Diebe eingeleitet, aber noch keine Spur von ihnen gefunden.

Der Adventist als Soldat. Wie seinerzeit mitgeteilt, dient beim Infanterie-Regiment Nr. 76 in Hamburg ein Einjähriger R., der Adventist ist und sich als solcher mehrfach geweigert hat, am Sonnabend Dienst zu verrichten. Er ist deshalb zu einigen Wochen Gefängnis verurteilt worden. Inzwischen hat er wieder gegen die Militärgesetze verstoßen. Zur allgemeinen Vereidigung der Rekruten hatte man ihn nicht zugelassen, da man befürchtete, daß er den Fahneneid nicht leisten und Aufsehen erregen würde. Kürzlich wurde er, wie die „Hamb. Nachr." schreiben, aus dem Gefängnis einem Oberleutnant zugeführt, um allein den Fahneneid abzulegen. Wie vorauszusehen war, widersetzte sich R. Mit der Leistung des Eides in der vorgeschriebenen Form verpflichtete er sich, in allen Vorfällen treu und redlich zu dienen, und das könne er nicht. Am siebenten Tage müsse er Gott dienen und im Falle eines Feldzuges würde es ihm nicht möglich sein, als Angreifer zu kämpfen. Er sei sich völlig bewußt, gegen die Gesetze zu verstoßen und bestraft werden zu müssen. Das könne ihn aber nicht abhalten, Gott mehr zu gehorchen als den Menschen. Das Kriegsgericht der 17. Division billigte dem Angeklagten mildernde Umstände zu, weil seine Weigerung nicht unedlen, sondern religiösen Motiven entspringe, und erkannte auf 43 Tage Gefängnis.

Unerwartete Erbschaft. In einem Budapester Spitale ist am 28. November eine Witwe gestorben, von der nur bekannt war, daß sie vor Monaten unter dem Namen Josefa Muslinka, geborene Stefan, aufgenommen worden war. Jetzt wurde ihr Testament und ein Sparbuch der Vaterländischen Sparkasse gefunden, und es stellte sich heraus, daß die Verstorbene den größten Teil ihres 265000 Kronen betragenden Barvermögens den Budapester Spitälern vererbt hat.

Billige, aber gefährliche Wurst! In Augsburg hat ein Wasenmeistergehilfe von der städtischen Tierleichenvernichtungsanstalt seit geraumer Zeit das dorthin verwiesene Fleisch von kranken oder gefallenen Tieren, darunter auch solches von Hunden und Katzen, zu Wurst verarbeitet, für 30 Pfennig das Pfund in großen Mengen sowohl an Arbeiterfrauen in der Nachbarschaft als auch an etwa 20 bis 30 Wirte verkauft und auch solches Fleisch in seiner eigenen Wurstküche, die er als Metzgermeister betrieb, verwendet. Durch Erkrankung einiger Kinder ist die Sache herausgekommen. Der hinzugezogene Arzt hat Anzeige erstattet. Die sofort eingeleitete Untersuchung erstreckt sich auf eine ganze Reihe von Personen, die im Verdachte der Beihilfe stehen.

Ein geheimnisvolles Verbrechen. In Schneckenhammer im Fichtelgebirge wurden einem Müller 900 Mark von seiner Dienstmagd Trina Neupert gestohlen. Der Gendarm Martin Bimmler, der sie verhaftet hatte und ins Gefängnis bringen sollte, ist seit dem Tage verschwunden. Jetzt fand man die Leiche der Diebin einen Kilometer vom Orte entfernt am Wasser; die Mütze des Gendarmen lag in der Nähe.

Schwerer Eisenbahnunfall. Auf Station Bruckberg bei Moßburg ereignete sich ein schwerer Eisenbahnunfall. Personenzug 1016, der um 6 Uhr 17 Minuten von Landeshut nach München abgeht, wurde auf Station Bruckberg zurückgehalten, um den Berliner Luxuszug, der auf der Fahrt nach München Landshut um 6 Uhr 25 Minuten verließ, passieren zu lassen. Mehrere Passagiere des Personenzuges stiegen vorzeitig aus und wurden von dem die Station passierenden Schnellzug erfaßt. 3 Personen wurden getötet und eine schwer verletzt. Der Schwerverletzte starb im Krankenhause.

Expräsident Castro von Venezuela, dem es wieder nach dem Präsidentenstuhle in Caracas gelüstete, mußte es bei seiner Ankunft in New York erleben, daß ihn das „freie" Amerika zurückwies. Man wollte ihn den „lästigen Ausländer" nicht allzu hart fühlen lassen und verweigerte ihm daher schonenderweise die Landung wegen Krankheit.

Zwei Millionen unterschlagen. Der in den siebziger Jahren stehende Inhaber der altangesehenen Bankfirma Gerhauser in Kaufbeuren hat die Flucht ergriffen, nachdem der Konkurs angemeldet werden sollte. Aus einem hinterlassenen Schreiben, in dem er mitteilt, daß er den Tod suche, geht hervor, daß er sein Vermögen an ausländischen Börsen, besonders in London, verspielt und fremde Gelder angegriffen hat. Die unterschlagene Summe beträgt etwa zwei Millionen Mark. Mehrere große Käsereien

in Kaufbeuren und im Allgäu verlieren ihr Geld, ebenso zahlreiche kleine Leute. Jul. Gerhauser wurde in der Nähe von Füssen erschossen aufgefunden. Sein Teilhaber ist irrsinnig geworden. — Zu den zwei Zusammenbrüchen in Kaufbeuren kommt ein dritter. Der Inhaber des Bankhauses Aletag in Füssen stellte sich der Staatsanwaltschaft. — Die Verhaftung des Kommerzienrats Karl Ihrig, Direktors der Hessischen Genossenschaftsbank in Darmstadt, erregt in ganz Hessen großes Aufsehen. Der Verhaftete wird beschuldigt, jahrelang die Verhältnisse beim Niedermodauer Spar- und Kreditverein verdeckt zu haben. Beim Zusammenbruch dieses Vereins wurde seinerzeit ein Fehlbetrag von 1,6 Millionen Mark festgestellt. — Nach einer Blättermeldung ist in Wien der Dresdener Rechtsanwalt Bschorer, der seit dem 10. Oktober 1912 wegen Veruntreuung mehrerer Tausend Mark zum Schaden seiner Klienten verfolgt wurde, verhaftet und dem Strafgericht eingeliefert worden. Das Auslieferungsverfahren ist eingeleitet. — Der seit mehr als 13 Jahren bei der Bankfirma Löbecke u. Co. in Braunschweig angestellte Beamte Adolf Auerbach hat durch Fälschungen verschiedenster Art die Firma um 450000 Mark geschädigt. Er ist gemeinsam mit dem Kaufmann Alexander Weber, der verdächtig ist, Auerbach angestiftet zu haben, flüchtig. Die beiden Flüchtlinge haben Effekten bei anderen Banken lombardiert. Das Bankhaus Löbecke u. Co. hat die verpfändeten Effekten eingelöst und die noch vorhandene Differenz voll gedeckt, so daß eine Schädigung der Kundschaft des Bankhauses nicht eintritt.

Explosion auf einem französischen Kriegsschiff. Im Hafen von Toulon erfolgte an Bord des Linienschiffes „Massena" eine Explosion des Dampfreservoirs. Acht Tote, darunter ein Quartiermeister, drei Ingenieure und vier Heizer, lagen in schrecklich verbranntem Zustande auf dem Boden des Maschinenraumes.

Aus Stadt und Umgegend.

Auras, 10. Januar 1913.

* An den Weihnachtsfeiertagen brannte in der evangelischen Kirche zum ersten Male das elektrische Licht.

* Der Fischmeister Heinze hierselbst konnte kürzlich einen seltenen Fang in der Oder verzeichnen, nämlich den Fang eines Lachses (sog. Kupferlachs).

* In der Versammlung der Schützengilde am 8. d. M. wurde beschlossen, die alte Fahne leihweise dem Kreismuseum in Wohlau zu überweisen. Die Schützenwiese wird an den Herrn Gastwirt Seliger auf drei Jahre verpachtet. Die vorhandenen Statuten sollen einer Revision unterzogen und ein neues Statut ausgearbeitet werden. Hierzu wurde eine Kommission gewählt.

* Die Versammlung des ev. Männer- und Jünglingsvereins Auras am 2. Januar d. J. wurde in Behinderung der Vorsitzenden von dem Schriftführer Herrn Sekretär Weigelt eröffnet und die Erschienenen begrüßt. Nachdem ein Lied gesungen und das Protokoll der letzten Versammlung verlesen worden war, hielt Herr Lehrer Hänsel aus Hennigsdorf seinen Vortrag über: „Die Elektrizität im Dienste des Menschen". Nach Beendigung des Vortrages dankte Herr Weigelt im Namen des Vereins Herrn Lehrer Hänsel. An der Debatte über den Vortrag beteiligte sich auch Herr Bürgermeister Schmidt. Die nächste Versammlung findet am Sonntag, den 19. Januar, statt. Mit dem Absingen eines geistlichen Liedes wurde die Versammlung geschlossen.

* Bei dem Standesamt Auras gelangten im Jahre 1912 zur Eintragung 47 Geburten, 8 Eheschließungen und 38 Sterbefälle, während im voraufgegangenen Jahre 42 Geburten, 9 Eheschließungen und 36 Sterbefälle zu verzeichnen waren. Nach der Konfession verteilten sich die Geborenen wie folgt: 30 Kinder aus evangelischen Ehen, 11 Kinder aus katholischen Ehen und 6 Kinder aus Mischehen. Die Konfession der Eheschließenden war in 7 Fällen evangelisch, in einem Falle gemischt. Von den Verstorbenen waren 26 evangelisch und 12 katholisch. Das Lebensalter der Verstorbenen betrug 1 Jahr und darunter in 12 Fällen, 2 bis 10 Jahre in einem Falle, 11 bis 30 Jahre in einem Falle, 30 bis 50 Jahre in 5 Fällen, 50 bis 60 Jahre in einem Falle, 60 bis 70 Jahre in 3 Fällen, 70 bis 80 Jahre in 10 Fällen, 80 bis 90 Jahre in 3 Fällen und in einem Falle 94 Jahr. Die Todesursache war in einem Fall Totgeburt, 5 Fällen Herzlähmung, 1 Fall Stimmritzenkrampf, 1 Fall Influenza, 3 Fällen Lungenentzündung, 2 Fällen Abzehrung, 3 Fällen Lebensschwäche, 1 Fall Luftröhrenentzündung, 1 Fall Brechdurchfall, 1 Fall Krämpfe, 1 Fall Gehirnschlag, 1 Fall Chronisches Magenleiden, 1 Fall Magen- und Darmkatarrh, 1 Fall Schlaganfall, 2 Fällen Unfall, 1 Fall Selbstmord.

Standesamt Auras.

(Dezember 1912.)

Eheschließungen: Am 26. Schiffsbootsmann Max Brachmann mit Anna Matzke, beide von hier.

Sterbefälle: Am 1. Martha Gräber, Tochter des Schiffbauers Robert Gräber, 8 Wochen alt. — Am 4. Arbeiterin Auguste Scholz geb. Nikisch, 77 J. alt. — Am 13. Schmiedemeistersfrau Anna Hamann geb. Flötert, 42 J. alt. — Am 19. Martha Grunert, Tochter des Arbeiters Hermann Grunert, 2 M. alt. — Am 31. Arbeiter Karl Hoffmann, 63 J. alt.

Aus Schlesien
und den Nachbargebieten.

Breslau. Verhaftung. Wegen Verdachts des Totschlages an dem eigenen Kinde wurde die Ehefrau eines auf der Hermannstraße 31 wohnenden Arbeiters Wagner verhaftet. Sie ist dringend verdächtig, ihren ein Jahr acht Monate alten Knaben im Laufe des Tages so schwer mißhandelt zu haben, daß das Kind abends gestorben ist. Nachbarsleute haben bei der Polizei Anzeige erstattet. Die Mutter war mit ihrer 6jährigen Tochter in die Stadt gegangen und hatte das tote Kind in der Wohnung zurückgelassen. Die Festgenommene behauptete, daß das Kind aus der Wiege gefallen sei und sich dadurch eine tödliche Verletzung zugezogen habe. — Großer Ladeneinbruch. In der Nacht zu Sonnabend sind Diebe in das Schnitt- und Kurzwarengeschäft Matthiasstraße 110 eingebrochen und haben Waren im Werte von 800 bis 1000 Mark gestohlen. — Jubelfest des Schlesischen Sängerbundes. Der Schlesische Sängerbund hat beschlossen, am 28. und 29. Juni d. J. sein goldenes Jubiläum im Rahmen der Jahrhundert-Ausstellung zu feiern. Ueber 6000 Sänger stehen ihm zu Gebote, mehr als 1000 entfallen auf die Breslauer Vereine. — Bund der Landwirte. Im Vinzenzhause zu Breslau fand die diesjährige Provinzialversammlung des Bundes der Landwirte für Schlesien statt, die wiederum überaus zahlreich und auch von Damen besucht war.

Canth. Die neue Kleinbahn. Für die Kleinbahn Canth—Neumarkt ist nun endgültig die Streckenführung mit den Haltestellen fertiggestellt. Die Bahn führt von hier über Groß-Peterwitz, Kostenblut, Jakobsdorf, Tschechen, Rackschütz, Keulendorf, Dietzdorf, Neumarkt-Stadt und Bahnhof. Von Rackschütz führt eine Abzweigung über Polnisch Baudis, Jünisch, Kertschütz, Leuthen nach Deutsch-Lissa. Eine direkte Bahnführung in gerader Linie von Canth nach Neumarkt ist unmöglich. Durch zwei Bogenbahnen wird der Kreis Neumarkt durchquert, und zahlreiche abgelegene Ortschaften werden dem Verkehr erschlossen. Zu wünschen bleibt die Weiterführung der Bahn von Keulendorf, Pirschen oder Rackschütz aus nach Ober-Mois zum Anschluß an die Malisch-Striegauer Bahn und Weiterführung der Bahn von Ober-Mois über Groß-Tinz nach Liegnitz. Ebenso wünschenswert ist der Ausbau der Bahnstrecke Canth—Zobten—Heidersdorf. Durch diese Bahnbauten würde Canth als Vorort von Breslau einen lebhaften Aufschwung erfahren.

Friedeberg a. Qu. Ungetreuer Beamter. Briefträger Kober von hier machte sich der Unterschlagung amtlicher Gelder schuldig. Die Untersuchung brachte eine Reihe von Unterschlagungen, die zumteil schon längere Zeit zurückliegen, ans Tageslicht. Kober sollte deshalb verhaftet werden und zog es vor, durch Selbstmord aus dem Leben zu scheiden.

Glatz. Der neue Kantor. Organist Stein aus Neustadt OS. ist zum Kantor und Organisten an der katholischen Stadtpfarrkirche gewählt worden. — Tödlich verunglückt. Fleischermeister Beinlich aus Landeck, der bei seinem Bruder, einem hiesigen Fleischermeister, einige Tage Aushilfe leistete, fuhr mit einem leichten Wagen, auf den ein Kalb geladen war, von Neudeck nach Glatz. Er fiel an einer abschüssigen Stelle, an der die Straße eine Kurve macht, vom Wagen ab und schlug hierbei mit seinem Kopfe so an einen Straßenstein, daß er sofort tot liegen blieb. — In Niedersteine ist der Landwirt Trautmann, als er von einem Besuche in Niederhannsdorf zurückkehrte, in der Steine ertrunken. Er hat in der Dunkelheit jedenfalls den Weg verfehlt.

Gleiwitz. Geldschrankmarder. Bei dem Möbelkaufmann Sliwka u. Sohn auf der Wilhelmstraße wurde eingebrochen. Die Einbrecher demolierten einen großen Geldschrank und stahlen einen Barbetrag von 2000 Mark und verschiedene Geschäftspapiere. — Selbstmord auf den Schienen. Der Eisenbahnassistent Witzenhausen in Laband hatte sich Unterschlagungen von etwa 190 M. zuschulden kommen lassen, die durch eine unvermutete Revision aufgedeckt worden sind. In seiner Bestürzung ließ sich der Beamte von einem Zuge überfahren. W., der früher als Feldwebel beim Infanterie-Regiment „Keith" in Gleiwitz stand, hinterläßt Frau und drei Kinder.

Glogau. Zur Verstadtlichung der Gasanstalt. Die definitive Uebergabe an die Stadt ist erfolgt. Die Gasanstalt, die hier seit dem Jahre 1854 besteht, hat in steigender Entwickelung im Jahre 1912 im ganzen 1955000 Kubikmeter Gas abgegeben, also über 100000 Kubikmeter mehr als im Vorjahr. Der Reingewinn von 1912 beträgt voraussichtlich über 160000 Mark. — Kriegsfurcht und Aberglauben haben dem bejahrten Dominialwächter Gottlieb Peschel in Linden eine empfindliche Strafe eingebracht. Die Frau des Peschel ist seit mehreren Jahren bettlägerig. Dieser Tage erschienen zwei Zigeunerfrauen in der Wohnung Peschels und erklärten, die Frau gesund machen zu können. Zu ihrer „Zauberheilkunst" müßten sie aber ein „großes Geldstück" haben. Peschel, der erst vor kurzem aus Kriegsfurcht seine gesamten Ersparnisse — 360 Mark in Gold und einem Hundertmarkschein — von der Sparkasse geholt hatte, ging auf den Wunsch der Zigeunerin ein und holte aus einem Kasten, wo er sein Vermögen in einem Beutel verwahrte, ein Zwanzigmarkstück. Die Zigeunerin nahm das Geldstück, murmelte unverständliches Zeug und verlangte schließlich, daß das ganze Geldsäckel gebracht werde, weil es mit Salz bestreut werden müßte (!). Auch diesem Wunsche kam Peschel nach und legte den Geldsack, nachdem er mit dem heilkräftigen Salz bestreut worden war, wieder in den Kasten zurück. Hierauf forderte die Zigeunerin den Peschel und ihre Begleiterin auf, einen Augenblick die Wohnung zu verlassen und sich ganz still zu verhalten; sie müsse nämlich mit der kranken Frau allein sein, wenn die Zauberkunst etwas nützen solle. Sie hat auch wirklich genützt; denn als die Zigeunerinnen das Haus verlassen hatten, bemerkte Peschel, daß seine 360 Mark verschwunden waren! Die Zigeunerin hat den Augenblick des Alleinseins benutzt, um das Geld zu stehlen. Sofort nach dem Diebstahl verließ die ganze Bande die Ortschaft. Infolgedessen wurde der berittene Gendarmeriewachtmeister von dem Vorfall in Kenntnis gesetzt, und ihm gelang es bald, die Bande einzuholen. Der Transport wurde in das Gehöft des Gemeindevorstehers gebracht, wo die Männer und Weiber einer Leibesvisitation unterzogen wurden. Von dem Gelde war aber leider nichts zu finden.

Görlitz. Eine ganz erhebliche Ermäßigung der Fleischpreise ist hier eingetreten. Bei einzelnen besseren Fleischqualitäten beträgt die Preisdifferenz fürs Pfund nicht weniger als 35 Pf, denn während vordem z. B. für Schweinskoteletten 1,20 Mark gefordert wurden, beträgt jetzt der Preis hierfür nur 85 Pf. bei ganz gleicher Qualität. Bei anderen Fleischsorten ist der Preis um etwa 30 Pf. zurückgegangen. Die Mehrzahl der Fleischer hat sich nach Einführung ausländischen Schweinefleisches veranlaßt gesehen, auch die Preise für heimisches Fleisch entsprechend zu reduzieren.

Gottesberg. Sacharinschmuggel. Hier ist man einem ausgedehnten Sacharinschmuggel auf die Spur gekommen. Bei einem hiesigen Spediteur gingen aus Hirschberg bzw. Dresden zwei Kisten ein, die angeblich Anilinfarbe enthielten. Man schöpfte Verdacht, ließ die Kisten öffnen und fand in ihnen 73 bzw. 41 Kilo Sacharin vor. Am nächsten Tage meldete sich bei dem Spediteur der Butterhändler Pauser aus Kindelsdorf, Kr. Landeshut, der die beiden Kisten in Empfang nehmen wollte. Pauser wurde verhaftet, mußte aber wieder freigelassen werden, da sich herausstellte, daß er nicht gewußt habe, daß es sich um Sacharinschmuggel handele. Die beiden Kisten sollte er für zwei Herren abholen, die ihm den Namen nach unbekannt, aber anscheinend Oesterreicher waren. Während der Abwesenheit Pausers von Hause meldeten sich bei seiner Frau zwei Herren, um nach dem Verbleib der Kisten zu fragen. Als ihnen gesagt wurde, daß Pauser noch unterwegs sei, entfernten sich sich wieder über die nahe Grenze.

Habelschwerdt. Tödlich verunglückt ist der Knecht Franz Locker hier auf der Altwaltersdorfer Straße. Beim Besteigen seines beladenen Wagens glitt er aus, kam zu Falle und wurde überfahren. Dem Verunglückten wurde der Brustkorb zerquetscht, so daß der Tod auf der Stelle eintrat.

Herrnstadt. Konkurs. Ueber das Vermögen des Kaufmanns Fritz Dempe in Firma Fritz Dempe vormals J. Männich hier ist das Konkursverfahren eröffnet worden.

Hirschberg. Keine Eingemeindung Cunnersdorfs. Der Minister des Innern hat die Eingemeindung von Cunnersdorf nach Hirschberg endgültig abgelehnt. Damit sind die Bestrebungen gescheitert, die in den beiden beteiligten Gemeinden schon viele Jahre im Gange sind. Für beide Gemeinden wäre die Eingemeindung von großem Vorteil gewesen. Cunnersdorf braucht den Anschluß an die Hirschberger Wasserleitung, es braucht ein besseres Schulwesen, eine Kanalisation und andere kommunale Einrichtungen; Hirschberg würde nach der Eingemeindung über 25000 Einwohner zählen und damit aus dem Kreise ausscheiden, um einen selbständigen Stadtkreis zu bilden.

Horka OL. Eine angenehme Weihnachtsüberraschung wurde einer Reihe von Musikern aus Horka und Umgegend zuteil. Sie erhielten von dem früheren Dirigenten R., welcher mehrere Jahre die hiesige Musikkapelle leitete, eine Einladung zu einer Zusammenkunft im Tschoppeschen Gasthause. Nachdem sie von ihm reichlich mit Speise und Trank bewirtet worden waren, erhielt jeder von ihnen beim Abschiede einen verschlossenen Brief mit der Weisung, ihn erst zu Hause zu öffnen. In jedem der Briefe fand sich beim Offnen ein Geldgeschenk von 50 bis 100 Mark. R. ist jetzt Inhaber eines größeren Hotels in Zittau.

Jauer. Späte Reue. Einem Landwirt im hiesigen Kreise wurden vor Weihnachten 15 Mark übersandt nebst einem Schreiben, in dem die in Jauer wohnende Absenderin mitteilt, sie habe den genannten Betrag vor zwanzig Jahren, als sie bei dem Adressaten in Stellung war, dem-

selben entwendet. Der Empfänger konnte sich beim besten Willen nicht mehr erinnern, daß ihm jemals von einer Dienstmagd ein solcher Betrag gestohlen worden sei. — Selbstmord verübte der hiesige Konzerthausbesitzer Hugo B. aus Anlaß finanzieller Schwierigkeiten.

Kattowitz. Gegen den Schmuggel. Weibliche Bedienung erhalten fast alle Grenzstationen der russischen Grenze nach Deutschland und Oesterreich. Die Zollbureaus sollen damit einem dringenden Bedürfnis entsprechen, da der Schmuggel durch Frauen immer ausgedehnter geworden ist. — Gräßlicher Unglücksfall. Die Frau des Zolleinnehmers Tietze aus Birkental litt an geistigen Störungen und war im Gemeindekrankenhaus untergebracht. Der Kranken gelang es, durchs Fenster zu entweichen. Als der um 6,15 Uhr in der Richtung Oswiecim verkehrende Zug den nach Kostow führenden Wegübergang passierte, lief die Geistesschwache der Lokomotive in die Räder. In gräßlich verstümmeltem Zustande wurde sie auf einer Bahre nach dem Stationsbureau geschafft. Beide Hände sind der Unglücklichen abgefahren, außerdem trug sie Verletzungen am Kopfe und am ganzen Körper davon. Mit dem 9 Uhr-Abendzuge wurde sie nach Myslowitz ins städtische Krankenhaus überführt, wo sie jedoch nach einer Stunde der Verletzung erlegen ist.

Königshütte. Eine unangenehme Weihnachtsüberraschung wurde hier einer Anzahl österreichischer Untertanen, die der Reserve und der Landwehr angehören, zuteil. Sie erhielten Order, sich noch an demselben Tage bei dem in der Order näher bezeichneten Truppenteile zu melden. — Die oberschlesische Polizeischule ist am 2. Januar eröffnet worden. An dem ersten dreimonatigen Kursus beteiligen sich 24 Schutzleute und 6 Anwärter, die noch keine Stellungen haben. Die Schule ist mit Quartier und voller Verpflegung verbunden. Die Teilnehmer haben monatlich insgesamt 75 Mark zu zahlen. Davon entfallen 25 Mark auf das Schulgeld und 50 Mark auf Quartier und Verpflegung. Für diejenigen Teilnehmer, die sich ihrer Dienstgemeinde gegenüber auf eine fünfjährige Dienstzeit verpflichten, werden sämtliche Kosten der Schule durch die Gemeinde bestritten. Die übrigen Teilnehmer bleiben zwar auch im Genuß ihres Gehalts, müssen aber die Kosten des Besuchs der Polizeischule selbst bezahlen.

Kreuzburg. Tödlicher Sturz von der Treppe. Der unverheiratete Malergehilfe Paul Jerratsch kam früh 5½ Uhr nach einer durchschwärmten Nacht nach Hause. Als er die Treppe zu seiner Wohnung hinaufstieg, fiel ihm anscheinend der Hut hinunter; als er sich über das Treppengeländer beugte, um zu sehen, wo der Hut geblieben sei, stürzte er über das Treppengeländer auf den Hausflur hinab, wo er mit zerschmettertem Schädel schwerverletzt liegen blieb. Jerratsch starb, ohne das Bewußtsein wiedererlangt zu haben, nach drei Stunden.

Laurahütte. Die Frau erstochen. Der Schuhmacher Jendrzey hat im Streit seine dem Trunke ergebene Ehefrau durch Stiche mit einem Brotmesser in den Unterleib getötet. Der Täter wurde verhaftet.

Leobschütz. Selbstmord. In Wehowitz hat sich der in den 40er Jahren stehende Zolleinnehmer Rother im Kassenraum des Zollamtsgebäudes erhängt. Er hinterläßt sieben Kinder.

Lewin. Zum Ehrenbürger unserer Stadt ernannt wurde der Rektor a. D. Wilhelm Mader hier.

Mikultschütz. Die Petroleumkanne. Ein schwerer Brandunfall, der wieder auf leichtfertiges Umgehen mit Petroleum beim Feueranmachen zurückzuführen ist, ereignete sich in Mikultschütz. Die 17jährige Tochter der Familie Schikora wollte in Abwesenheit der Mutter, welche in der Kirche war, das verlöschende Feuer anfachen und goß deshalb Petroleum hinein. Die Kanne explodierte, und die Kleider des Mädchens fingen Feuer. Ehe ihm Hilfe werden konnte, war es schon derart schwer verbrannt, daß es noch am selben Abend gestorben ist.

Neurode. Konkurs. Ueber das Vermögen des Fabrikbesitzers Adolf Kube in Walditz, Inhaber der Firma Woll- und Baumwollspinnerei Walditz, ist das Konkursverfahren eröffnet worden.

Nikolai. Selbstmord eines Soldaten. Der Füsilier Kozik vom 156. Infanterie-Regiment wurde am Montag früh an der Mokrauer Chaussee bei Nikolai erhängt aufgefunden.

Nimptsch. Kath.-Kirchliches. Dem seit fünfzehn Jahren als Seelsorger der hiesigen kath. Gemeinde amtierenden Pfarrer Wolf wurde die Pfarrei Nowag, Kr. Neisse, übertragen.

Ohlau. Selbstmord eines Unteroffiziers. Aus Furcht vor Strafe hat sich der Unteroffizier Jähnel von der ersten Schwadron der Schillhusaren in der Oder ertränkt.

Oppeln. Ein schwerer Einbruch wurde bei dem Restaurateur Rosentritt verübt. Die Diebe drangen in seine Wohnung, erbrachen den Schreibtisch und entwendeten dort 440 Mark in Papiergeld. Außerdem fiel ihnen ein Sparkassenbuch in Höhe von 1000 Mark und ein anderes Sparkassenbuch, das auf mehrere hundert Mark lautete, in die Hände.

Peiskretscham. Zum Doppelraubmord wird noch gemeldet, daß der Brauer Marek aus Peiskretscham, auf den sich bereits am Tage des Mordes der Verdacht richtete, jetzt in Haft genommen und nach Gleiwitz überführt wurde. Er leugnet die Tat.

Peterswaldau. Schwerer Unglücksfall. Als die 63jährige Frau Frommelt aus der Apotheke kam, wurde sie von dem Fuhrwerk des Gutsbesitzers Littmann-Peiskersdorf angefahren und kam unter die Räder, die über Brust und Arm gingen. In schwerverletztem Zustande wurde die Verunglückte nach dem Krankenhause geschafft, wo sie infolge der inneren Verletzungen und an Schlaganfall bald nach ihrer Einlieferung verstarb.

Prausnitz. Folgendes Inserat ist im hiesigen „Boten" zu lesen: „10 Mark Belohnung. Es ist in der Stadt und auch auf dem Lande das Gerücht verbreitet worden, daß es in meiner Bäckerei sehr unsauber zugeht, wo bei mir doch die peinlichste Sauberkeit herrscht und es die reine Musterbäckerei ist, was auch die Herren Revisoren, die bei mir schon ein paar Mal revidiert haben, bezeugen können. Es wird wohl schon mancher Frau oder Köchin einmal eine Fliege oder ein Haar in die Suppe gefallen sein, deshalb ist sie ein Schwein noch lange nicht. Bei mir ist die feinste und größte Ware Brot wie auch Semmel zu haben. Obige Belohnung demjenigen, der mir den Urheber des Gerüchts so nachweist, daß er gerichtlich bestraft werden kann. F. Zitale, Prausnitz."

Reichenbach. Die Folge. Auf dem Dominium Klinkenhof wurden dem Großknecht Thiel aus der verschlossenen Lade 120 Mark in sechs Zwanzigmarkstücken gestohlen. Aus Angst vor der Kriegsgefahr hatte Thiel das Geld erst kurz vorher aus der Sparkasse, wo es sicher war, geholt.

Reinerz. Schützenhausbrand. Dieser Tage wurde das hiesige Schützenhaus ein Raub der Flammen. Das Gebäude brannte bis auf die Umfassungswände nieder; ein Teil der alten, wertvollen Schützenscheiben ist mitverbrannt. — Die Errichtung eines großen Sanatoriums in der Nähe der Schmelze wird von einem Konsortium geplant. Das im vornehmsten Stil projektierte Sanatorium soll auf der Berglehne mit weitschauendem Blick auf das Tal und die Wälder errichtet werden. Die Baukosten werden mit rund zwei Millionen Mark veranschlagt.

Ruda. Verhaftung eines Oberschlesiers in Paris. Auf Ersuchen der deutschen Regierung hat die Pariser Sicherheitsbehörde den Chemiker und Zeitungskorrespondenten Hugo Kanig aus Ruda verhaftet, der des versuchten Mordes beschuldigt wird.

Saaran. Der hiesige Konsumverein zahlt schon seit Jahren den Mitgliedern die Dividende von 13 Prozent, die im März zur Auszahlung gelangt. Die hiesigen Kolonialwarengeschäfte zahlen daher ihren Kunden ebenfalls einen hohen Rabatt und machen bekannt, daß sie die ausgegebenen Rabattmarken schon jetzt mit 13 Prozent Rabatt einlösen.

Schurgast. Ein altes Konto. Im Herbst 1911 wurde der Arbeiter Wilhelm Reimann aus Schurgast in Untersuchungshaft genommen, weil er an seinem Schwager, dem Ackerbürger Arndt, und dessen Frau, seiner Schwester, einen Doppelmord versucht haben sollte. Er kam aber frei, dagegen wurde dann sein Vater wegen dieses Mordversuches zu acht Jahren Zuchthaus verurteilt, die er nun verbüßt. Jetzt hat sich Wilhelm Reimann selbst des Mordversuchs bezichtigt und dann Selbstmord verübt. Man fand seine Leiche im sogenannten Galgenloche bei Schurgast.

Schweidnitz. Mord? Unter eigenartigen Umständen wurde die Leiche der Arbeiterfrau Kramer aufgefunden. Die Genannte lag erdrosselt in ihrer Stube, und der anfänglichen Annahme, daß die Frau Selbstmord verübte, stehen schwerwiegende Bedenken entgegen. So wies die Leiche noch weitere Verletzungen auf, und Anzeichen deuten darauf hin, daß sich die Frau gegen die Erdrosselung wehrte, da sie den um den Hals geschnürten Strick mit der Hand umklammert hielt. Die Tote befand sich überdies noch in liegender Stellung. Es kommt hinzu, daß der Ehemann und die Tochter der Genannten seit der Todesstunde der Frau verschwunden sind. Die Behörde beschlagnahmte die Leiche, und es ist die Sezierung der Toten angeordnet worden.

Sohrau. In zwei Teile geschnitten. Am Montag abend kurz vor 9 Uhr, als der von Jastrzemb kommende Personenzug die nach Kitschczow führende Chaussee in der Nähe von Sohrau OS. überfuhr, gab die Lokomotive einen Ruck, und der Lokomotivführer nahm an, daß jemand überfahren worden sei. Er meldete dies bei der Einfahrt in den Bahnhof, und da die Räder der Lokomotive Blutspuren nachwiesen, begab sich alsbald ein Hilfszug nach der betreffenden Stelle. Beim Absuchen derselben wurde ein buchstäblich in der Mitte in zwei Teile zerschnittener Mann vorgefunden. Aus dem Oberkörper war ein Arm herausgerissen, und der Kopf wies eine klaffende Wunde auf, so daß das Gehirn hervortrat. Wie die Ermittelungen ergaben, ist der Verunglückte der Former Johann Smietana aus Kitschczow, welcher in der Paulshütte beschäftigt war. Es wird angenommen, daß S. in trunkenem Zustande auf dem Nachhauseweg, wie vorher öfters, liegen geblieben ist, und zwar zum großen Unglück diesmal direkt auf den Schienen. S. war 36 Jahre alt und ledig; er wohnte bei seiner Schwester.

Sprottau. Offizier-Reitschule. Mit dem Neubau einer Offizierreitschule beschäftigte sich jüngst die hiesige Stadtverordnetenversammlung. Der Bau soll am 1. April 1914 begonnen und am 1. Oktober 1916 beendet werden. Die Mittel mit 650000 Mark werden durch Anleihe bei der Sparkasse bereitgestellt.

Steinau a. O. Skalpiert. Die Stellenbesitzersfrau K. in Rädlitz gab beim Maschinendreschen Garben herunter und rutschte aus. Sie fiel mit dem Kopfe auf die rotierende Welle der Maschine, welche das Haar ergriff und der Bedauernswerten die ganze Kopfhaut abriß. Die Frau erlag den schrecklichen Verletzungen.

Weißwasser. Keine zweite Apotheke. Der Oberpräsident hat sich auf den Antrag der Regierung damit einverstanden erklärt, daß von der Errichtung einer 2. Apotheke in Weißwasser vorläufig Abstand genommen werde. Die Sache soll erst nach zwei Jahren einer erneuten Prüfung unterworfen werden.

Winzig. Wende †. Im Alter von achtzig Jahren ist hier der Stadtälteste Rentier Adolf Wende gestorben. Er gehörte von 1873 bis 1909 den städtischen Körperschaften an.

Wünschelburg. Beraubter Geldbrief. Um nahezu 2000 Kronen österreichischen Geldes beraubt wurde ein von Oesterreich beim hiesigen Postamt eingegangener Geldbrief. Der Brief war mit 1840 Kronen deklariert. Als jedoch der Empfänger den Brief öffnete, nahm er zu seinem Erstaunen wahr, daß der Umschlag nur Papierschnitzel enthielt. Die Postbehörden wurden sofort benachrichtigt, und es traf nun dieser Tage von der oberen Postbehörde in Prag Ersatzleistung in Höhe des abhanden gekommenen Betrages bei dem Geschädigten ein. Es ist demnach anzunehmen, daß die Beraubung des Geldbriefes in Oesterreich erfolgte und die dortigen Behörden den Täter ermittelt haben. — Tödlich verunglückt. In Barzdorf war die Magd Anna Kleinke des Gutsbesitzers Siegismund Richter mit der Beaufsichtigung eines Ochsenpaares betraut. Die Tiere gingen durch und rissen die Magd zu Boden. Der Wagen ging der Unglücklichen über den Kopf und tötete sie.

Wüstewaltersdorf. Der neue Pastor. Pastor Schuldig in Nobschütz Kreis Münsterberg ist zum zweiten Pastor in Wüstewaltersdorf gewählt worden; er tritt sein Amt am 2 Februar an.

Zabrze. Schwere Heimsuchung. Von schweren Schicksalsschlägen ist die Familie des Werkarbeiters Krzoska heimgesucht worden. Während ein Sohn der Eheleute im Jahre 1910 auf der Konkordiagrube erschlagen wurde, starb im August ihr zweiter 12 Jahre alter und im Oktober ein dritter 30jähriger Sohn. Gegenwärtig liegen wieder zwei Kinder im Alter von 21 und 10 Jahren hoffnungslos darnieder. — Konkurs. Über das Vermögen des Kaufmanns Leopold Siedner in Zaborze Dorf ist das Konkursverfahren eröffnet.

Graudenz. Neue Partei. Auf Veranlassung des früheren Reichstagsabgeordneten Kulerski ist in Graudenz eine neue polnisch-katholische Volkspartei gegründet worden.

Krotoschin. Zum polnischen Boykott. Hier fand eine Protestversammlung gegen den polnischen Boykott statt, die so stark besucht war, daß Hunderte keinen Einlaß mehr fanden. Nachdem Kreisschulinspektor, Schulrat Schulz, die Anwesenden begrüßt und das Kaiserhoch ausgebracht hatte, ergriff Landrat Hahn aus Krotoschin das Wort zu längerer Rede, in der er an alle Deutsche des Kreises die Bitte richtete, den deutschen Gewerbetreibenden, den Kaufmann und Handwerker zu unterstützen. Der Beschluß der Versammlung dies nach Kräften zu tun, wurde dem Landwirtschaftsminister telegraphisch mitgeteilt mit der Bitte, an dem jetzt eingeschlagenen Kurs festzuhalten.

Meseritz. Ernennung. Bezirksfeldwebel a. D. Jänsch in Meseritz hat den Charakter als Leutnant erhalten.

Landsberg. Einbruch. In Kaufers Hotel hier wurde ein Einbruch verübt. Gestohlen wurden 1500 M. in Gold und Papier. 250 M. waren 50-Pfennigstücke.

Schwetz. Zur Reichstagswahl. Von neuem ist die Wahlschlacht im Kreise Schwetz geschlagen und hat wieder mit dem Siege des deutschen Kandidaten geendet. Landrat von Halem hat mit 63 Stimmen über die absolute Mehrheit über seinen polnischen Gegner von Saß-Jaworski gesiegt. Es war ein heißer Kampf, denn trotz der kurzen Zeit hatten die Polen allein vom 25. bis 29 Dezember 17 Versammlungen im Kreise abgehalten und den Fanatismus der polnischen Kreisinsassen bis zur Siedehitze entflammt. Polnische Abgeordnete, wie von Laszewski (Graudenz), Propst Kurzawski (Hohensalza), Redakteur Teska (Bromberg) u. a. waren zu den verschiedenen Versammlungen erschienen und traten mit der ganzen Macht ihrer Beredsamkeit für den polnischen Kandidaten ein. In den letzten Tagen haben die Polen aus ihrer feindlichen Gesinnung kein Hehl mehr gemacht und diese auch in die Tat umgesetzt. So haben sie in den letzten Tagen eine Druckerei errichtet und ein Blatt, die „Gazeta Swiecka", herausgegeben, deren erste Nummer bereits am 24 Dezember erschien und für die polnische Wahl in Tätigkeit trat. Ein fanatischer Tischlermeister entließ seine deutschen Gesellen mit der Begründung, daß bei ihm nur Polen arbeiten dürften. Am Morgen des Wahltages erhielt der Leiter der hiesigen Mädchenschule, Dr. Keller, eine Postkarte mit verstellter Handschrift, daß er am Abend „kaltgemacht" werden würde, wenn er „seine Finger in die Wahl mischen und überhaupt gegen die Polen agitieren würde". Dr. Keller ließ sich natürlich nicht einschüchtern und beteiligte sich in gewohnter Weise lebhaft am Wahlgeschäft. Als er aber nach Schluß der Wahl in die Nähe seiner Wohnung kam, flogen ihm aus den Hofräumen des gegenüberliegenden „Rolnik" mehrere Steine nach. Leider machte die herrschende Dunkelheit ein Erkennen der Attentäter unmöglich.

Sosnowice. Spionage. Der am 23. Dezember unter dem Verdacht der Spionage verhaftete Ingenieur der Firma Fitzner und Gamper in Sosnowice ist, da sich seine Unschuld erwiesen hat, wieder auf freien Fuß gesetzt worden. — Verhafteter Defraudant. Der Beamte der Sosnowicer Filiale des Bankhauses Wilhelm Landau, Jakob Kurlandski, der der genannten Firma 20000 Rubel unterschlug und damit das Weite suchte, ist in Paris verhaftet worden. In seinem Besitz wurden von der unterschlagenen Summe noch 19000 Rubel vorgefunden und mit Beschlag belegt.

Thorn. Auszeichnung. Der Firma Gustav Weese, Honigkuchenfabrik Kgl. Hofl., gegründet 1751, wurde durch Allerhöchsten Erlaß die preußische goldene Staatsmedaille für gewerbliche Leistungen verliehen und dieser Tage durch den Ersten Bürgermeister von Thorn in Gemeinschaft mit dem Vertreter der Thorner Gewerbeinspektion vor den versammelten Beamten und Werkführern überreicht. Die beiden Herren wiesen in ihren Ansprachen darauf hin, daß die Medaille eine öffentliche Anerkennung sei, die in ihrer Art nicht übertroffen werden könne und davon zeuge, daß die altangesehene Firma sich seit langen Jahren mit Erfolg bemüht hat, sowohl hinsichtlich der Güte ihrer Fabrikate und Schaffung modernst ausgestalteter Fabrikanlagen als auch der von ihr ins Leben gerufenen Wohlfahrtseinrichtungen für ihre Angestellten Vorbildliches zu leisten und dazu beizutragen, daß der Name der Stadt Thorn in der ganzen Welt genannt werde.

Witkowo. Schwerer Jagdunfall. Ein schwerer Jagdunfall ereignete sich auf dem Jagdgelände des Grafen Wladimir Skorzewski in Czerniejowo, dem der Bruder des Grafen Rittergutsbesitzer Witold von Skorzewski in Lubostrum zum Opfer fiel. Als ihm sein Leibjäger das Gewehr reichen wollte, blieb dieses an einem Strauch hängen. Dabei ging der Schuß los, und die ganze Ladung drang dem Verunglückten in die Seite. Der Tod trat sofort ein. Auf einer Bahre wurde die Leiche nach dem Schloß getragen. Der Verstorbene war Besitzer der gegen 50000 Morgen großen Herrschaft Labischin, Kr. Schubin.

Nr. 5668.
Empirekleid mit plissiertem Unterkleid

Ein Wort über die Mode.

Recht apart wirkt nebenstehendes Modell in geeigneter Ausführung und ist als Ball- und Gesellschaftskleid für junge Mädchen und junge Frauen zu empfehlen. Es wurde aus einem weißen Voile-Unterkleid mit rosa geblümtem Ueberkleid zusammengesetzt, das schürzenartig geformt und an der Seite einen einige Zentimeter auseinanderstehenden Schlitz erhält, aus dem bei Taille und Rock die Plissees hervorsehen. Ein gleiches Arrangement bemerken wir auch an den Aermeln. Zwei Riegel halten an der Seite die Schürzenteile zusammen, deren Ränder mit einer rosaseidenen Borte besetzt sind. Aus gleicher Seide ist auch der um die Taille gelegte Gürtel geformt. Das hübsche Kleid kann von jeder Dame mit Hilfe eines Favoritschnittes nachgearbeitet werden. Schnitt unter Nr. 5668 in 42, 44, 46, 48, 50, 52 cm halber Oberweite für M. 1,25 zu beziehen von der Modenzentrale Dresden-N. 8

Was das Jahr 1912 gebracht hat!

An der Schwelle des Jahres 1912 läuteten die Totenglocken. Sie geleiteten den 78jährigen temperamentvollen Geschichtsforscher und Dichter Felix Dahn auf seinem letzten Wege. Das Hauptereignis des ersten Monats bildeten in Deutschland die Reichstagswahlen. In katholischen Kreisen gedachte man der 100. Wiederkehr des Geburtstages des ehemaligen Zentrumsführers L. Windthorst (17. Januar).

Auch der Februar brachte eine Anzahl wichtiger Gedenktage.

Der Lenzmonat März richtete die Blicke aller Welt auf England, wo die Bergarbeiter streikten. Erfreulich klang die Kunde, daß es dem wackeren norwegischen Forscher Roald Amundsen im November des vorigen Jahres geglückt sei, mit der „Fram" den Südpol zu erreichen.

Ungleich düsterer und schreckhafter lautete die Nachricht, die im April die Welt erschreckte: Der Riesendampfer „Titanic" stieß auf seiner ersten Fahrt, mit 2358 Personen an Bord, auf einen schwimmenden Eisberg. Etwa 1500 Menschen fanden dabei ihren Tod in den eisigen Fluten. In der hohen Politik ist das nach kurzer Beurlaubung erfolgte Ableben des österreichischen Ministers Grafen Aehrenthal zu erwähnen, zu dessen Nachfolger Graf Berchtold ernannt wurde.

Im verbündeten Oesterreich-Ungarn führten im Mai die Wehrvorlagen im ungarischen Abgeordnetenhause zu Krawallen seitens der heißblütigen Opposition, die sich sogar zu einem Revolverattentat auf den energischen Parlamentspräsidenten Grafen Tisza durch den Abgeordneten Kovacs hinreißen ließ. In Dänemark vollzog sich infolge des plötzlichen Ablebens des Königs Friedrich VIII. ein Thronwechsel. Der Kronprinz bestieg als Christian X. den verwaisten Königsthron.

Im Juli ereignete sich ein entsetzliches Unglück in der Pulverfabrik in Möllersdorf bei Wiener Neustadt, wo 2000 Kilogramm Pulver explodierten und grauenhafte Verwüstungen anrichteten. Ueber 30 Menschen fanden dabei ihren Tod. Im deutschen Vaterlande richteten sich aller Blicke nach Berlin, wo im preußischen Abgeordnetenhause sich recht unerquickliche Szenen abspielten (Affäre Leinert-Borchardt).

Der Juli als der eigentliche Ferien- und Reisemonat pflegt in der Regel die sog. Saure-gurkenzeit einzuleiten. Davon war dies Jahr wenig zu spüren. Der noch immer andauernde italienisch-tripolitanische Krieg, Wechsel in hohen Beamtenstellen, die mehr und mehr sich steigernde Teuerung besonders des Fleisches usw. sorgten für Unterhaltungsstoff, wenn auch nicht immer erfreulichen. In Binz, dem berühmten Ostseebade, ereignete sich ein eigenartiger Unglücksfall: beim Anlegen eines Vergnügungsdampfers brach ein Teil der Landungsbrücke, wobei gegen 100 Personen ins Meer stürzten und eine größere Anzahl ihren Tod in den Fluten fand. In Breslau feierte am 25. Juli Fürstbischof Kopp unter regster Teilnahme seinen 75. Geburtstag.

Allgemeine Trauer verursachte im Anfang des Monats August die Kunde von dem furchtbaren Grubenunglück auf der Zeche „Lothringen" im Ruhrgebiet, das über 100 braven Bergleuten das Leben kostete. In diese Zeit fällt auch der Tod des japanischen Kaisers (Mikado) Mutsuhito, der im 60. Lebensjahre stand. Sein Nachfolger wurde der 40jährige Kronprinz Joshihito. Eng mit diesem Tode hing das freiwillige Hinscheiden des tapferen japanischen Generals Nogi, des Siegers von Port Arthur, und seiner Gattin zusammen.

Am Beginn des Herbstmondes September interessierte alle Welt die Teilnahme Kaiser Wilhelms an den Schweizer Manövern. Mit der gespanntesten Aufmerksamkeit verfolgte man weit über Deutschlands Grenzen hinaus den Wechsel in den höchsten Beamtenstellen des Reiches, der sich an den Rücktritt des englischen Botschafters Grafen Wolf-Metternich von diesem Posten, den er elf Jahre lang inne gehabt hatte, knüpfte. Es wurde dafür der seitherige Botschafter in Konstantinopel, Freiherr von Marschall, ausersehen, der als der tüchtigste aller auswärtigen deutschen Diplomaten galt und daher für diesen schwierigen Posten besonders geeignet schien. Leider verschied er kurz nach seinem Amtsantritte, ohne seine Hauptaufgabe, die so nötige Ausgleichung der beiderseitigen gespannten Beziehungen, gelöst zu haben, was nun seinem Nachfolger, dem Fürsten Lichnowsky, zufällt.

Vom Oktober an nahm der zwischen der Türkei, die inzwischen in dem Frieden von Ouchy (Schweiz) den Italienern Tripolis und Cyrenaika überlassen hatte, und den vier verbündeten Balkankönigen von Bulgarien (Ferdinand), Serbien (Peter), Montenegro (Nikolaus oder Nikita) und Griechenland (Georg) ausgebrochene Balkankrieg das allgemeine Interesse in Anspruch. Er wurde von dem kleinsten der verbündeten Staaten, Montenegro, durch den Einfall in Albanien glücklich eröffnet, dem bald nach Ueberreichung eines für die Türkei unannehmbaren „Ultimatums" die andern Bundesgenossen folgten. Die Großmächte beschlossen, neutral zu bleiben, sobald nicht ihre „Interessen" berührt würden, und betonten vor allem die Aufrechterhaltung des berühmten „Status quo", d. h., daß alles auf der Halbinsel so bleiben müsse, wie es vor dem Kriege gewesen sei. Von dieser Ansicht kamen sie aber nach dem unerwartet siegreichen Vordringen der Verbündeten bald zurück und mußten wohl oder übel sich mit dem Gedanken einer Verteilung der Beute unter den Siegern vertraut machen. Ihre Hauptsorge blieb nun die „Lokalisierung" des Krieges, damit aus dem Ringen der Balkanfürsten kein Weltbrand entstehe. Am blutigsten gestalteten sich die Kämpfe der Bulgaren bei Kirkkilisse und Adrianopel, das sich heldenhaft verteidigt. Saloniki jedoch, jene wichtige Hafen- und Handelsstadt am Aegäischen Meere, das alte Thessalonich, war dem Ansturm der griechischen Heere nicht gewachsen und mußte sich ergeben. Inzwischen waren die bulgarischen Truppen bis zur letzten Verteidigungslinie der feindlichen Hauptstadt, der Tschataldscha Linie, vorgerückt, da meldete sich ein neuer Feind bei Besiegten und Siegern, wohl der furchtbarste von allen, die Cholera, die Freund und Feind zu stummer Unterwerfung zwang und beide Gegner dem Frieden geneigter stimmte. Besondere Schwierigkeiten verursachte das Verlangen Serbiens nach einem Adriahafen, weil Oesterreich-Ungarn und Italien hierin ihre Interessen schwer gefährdet sahen. Von sonstigen wichtigen Ereignissen im Monat Oktober ist noch der Tod des milden Kardinals Fischer, Erzbischofs von Köln, zu erwähnen, an dessen Stelle Dr. Felix v. Hartmann (Münster) gewählt wurde.

Auch die in den November fallende Präsidentenwahl in den Ver. Staaten nahm diesmal, vor allem auch deshalb, weil außer Taft auch Roosevelt sich unter den Kandidaten befand, erhöhte Aufmerksamkeit in Anspruch. Trotzdem Roosevelts Popularität infolge eines kurz zuvor auf ihn unternommenen Attentates nicht wenig gestiegen war, blieb der Demokrat Wilson, ein gelehrter Professor, Sieger. Die Ermordung des liberalen spanischen Ministerpräsidenten Canalejas (11. November) zeigte aller Welt, daß jene im Finstern schleichende Krankheit, die sich Anarchismus nennt, noch immer nicht gewichen ist und namentlich unter den hochgestellten und verantwortlichen Staatsleitern ihre Opfer sucht.

Im Dezember, und zwar am 7., wurde der Dreibund ohne jede Aenderung erneuert. Ein Prozeß, der allgemeines Aufsehen erregen wird, steht noch bevor. Es war gelungen, den Kassenboten Bruning, der seinerzeit die Dresdener Bank (in Berlin) um 260000 Mark beraubt hatte, in Winnipeg (Nordamerika), sowie in seinem Schwager in Engter (Regierungsbezirk Osnabrück) einen Hehler ausfindig zu machen, bei dem 67000 Mark aufgefunden und beschlagnahmt wurden. Das wichtigste und zugleich ein tieftrauriges Ereignis, das uns das scheidende Jahr noch bescherte, war der am 12. Dezember erfolgte Tod des greisen Prinzregenten Luitpold von Bayern, der am 12. März nächsten Jahres, also genau ein Vierteljahr später, seinen 92. Geburtstag hätte feiern können. Die Telegramme, die aus diesem traurigen Anlasse zwischen dem neuen Prinzregenten Ludwig und Kaiser Wilhelm II. gewechselt wurden, lassen hoffen, daß das vertrauensvolle freundschaftliche Verhältnis zwischen dem Herrscher des zweitgrößten Bundesstaates und dem Reichsoberhaupte fortdauern werde. Ferner mähte der Schnitter Tod am 30. Dezember unerwartet unseren Staatssekretär des Aeußeren, von Kiderlen-Wächter, zurzeit den begabtesten Diplomaten Deutschlands, hinweg. Ob es gelingen wird, die hierdurch entstandene Lücke auszufüllen, muß die Zukunft lehren.

Berliner Humor vor Gericht.

Der Abbruch der Kur. „Als ick een Jewicht von 220 Pfund erreicht hatte", so erzählt der Angeklagte C. bei seiner Vernehmung vor dem Schöffengericht, „da stellte mir der Arzt een halbet Dutzend tödlicher Krankheeten in sichere Aussicht, wenn ick nich dem Bierjenuß entsagen und mir von Jilka, Schlesischen und Nordlicht mit Rum vollkommen entwöhnen würde. Ick durchkämpfte eene schwere Nacht, denn jing ick wieder zum Doktor und erklärte mir bereit, fortan een entsagungsvollet Dasein zu führen. — „Det jenüjt nich", sachte er jemütsvoll, „Sie müssen außerdem eenije Monate vejetarisch leben, alle Fleischspeisen meiden." — Nachdem ick den ersten Schreck überwunden, biß ick ooch in diesen sauren Appel, det heeßt, ick bejann een Leben wie een Karnickel . . . ." — Vors.: Angeklagter, drücken Sie sich etwas weniger drastisch aus und erzählen Sie nicht so weitschweifig. — Angekl.: Nee, aber die Hauptsache muß ick doch wenijstens zur Sprache bringen. — Vors.: Haben Sie den ärztlichen Rat befolgt und dem Fleisch- und Alkoholgenuß entsagt? — Angekl: Jawoll, det hab ick. Zehn Wochen hab ick mir von Pflanzenstoffen in die verschiedenste Zubereitung jenährt und dazu ausschließlich unjebrannte Jewässer verkonsumiert. Wat ick for seelische und körperliche Qualen dabei ausjestanden habe . . . — Vors.: Das wollen wir gar nicht wissen. Kommen Sie endlich auf den Kernpunkt, nämlich auf den Vorfall, wegen dessen Sie hier angeklagt sind. Der Kläger F. behauptet, daß Sie ihn ohne Grund geschlagen hätten. — Angekl.: Denn lass' ick einfach die Tatsachen reden: Eenije Dage zuvor trifft er mir vor unserm früheren jemeinsamen Brauereiausschank, den ick in diese Zeit stets uff dem entjejenjesetzten Bürjersteije passierte. „Hör'n Se", sacht er, „Se waren doch immer een fideler Kopp, komm' Se doch am Freitach abend zu uns, wir woll'n die Konfirmazion von meine Dochter feiern, und et fehlt eener, der een bißken Stimmung in die Jesellschaft bringt. Wjen Ihre Enthaltsamkeitsluft? Ach, det macht nischt, Mutter macht Ihnen wat Vejetarischet und ick sorje for Limonade und Zjarren." — Ick überlejte mir die Sache, eene Abwechslung konnte mir nischt schaden, also jing ick hin. Mir wurde een Eierkuchen uffjetischt und een Kompott dazu, wat mir einfach brilljant schmeckte; zweemal ließ ick mir det Näppken nachfüllen, wat alljemeine Heiterkeit errejte, ick selber kam in ausjezeichnete Stimmung. — „Ja", meente der Jastjeber, „eenen Rum-Topp versteht meine Frau uffzustellen, der is nich von Pappe." — „Rum?" fragte ick erschrocken.. — „Natürlich!" schreit und lacht allens, „drei Näppe Rum-Kompott haben Se intus: nischt als Früchte und Rum!" — „Mann!" sacht mein Tischnachbar, der die Jilka-Pulle zu verwalten hatte, Sie machen ja een Jesichte, als ob Ihnen schlimm wäre; komm' Se,

jeben Se Ihr Herze eenen Stuk und trinken Se mal eenen Kümmel, morjen lönn' Se ja wieder enthaltsam sind." — — Wat soll ick Ihnen sagen, Herr Präsident, meine Willenskraft war durch det Rum-Kompott bereits jeschwächt, ick unterlag, und als die Feier nach zwölfen zu Ende war, da hatte ick derartij jepichelt, det ick im Tran nach Hause schwamm und am andern Morjen mit eenen Oelkopp von unjeheuerliche Dimensionen erwachte. Een abjrundtiefer moralischer Jammer hatte mir jepackt, ebenso die Erkenntnis, det's mit meine Enthaltsamkeet nu zu Ende und ick den mir in Aussicht jestellten tödlichen Krankheeten verfallen wäre. In diesen Zustand jing ick nach dem Brauerei-Ausschank, und als der Kläjer kam, dividierte ick ihm sozusagen mit die fünfe in die Zähne. — Vors.: Haben Sie später Ihre Kur wieder aufgenommen? — „Nee!" sagt der Anjeklagte schaudernd, „ick bin in erfolgreiche Behandlung bei eenen anderen Arzt, der't mit die Enthaltsamkeet nich so strenge nimmt." — Trotz der tätlichen Ausschreitung des Angeklagten regte der Kläger selbst einen Vergleich an: der Angeklagte solle sich „entschuldigen" und die Kosten übernehmen. Diesem Verlangen kam Herr C. ohne Zögern nach.

Vermischtes.

Was der Kaiser seinen Enkelkindern beschert. Bei der großen Anzahl von Geschenken, die der Kaiser am Weihnachtsfeste Freunden und Würdenträgern am Hofe zu machen hat, ist es nicht immer möglich, daß er vorher alle Geschenke selbst kauft; mit Hilfe des Generaladjutanten wird in der Regel eine Liste aufgestellt, bei der der Kaiser genauere Anweisungen über die einzelnen Gegenstände macht; ein Teil der Geschenke muß doch besorgt werden, ohne daß der Kaiser bei jedem einzelnen Stück eine besondere Auswahl treffen kann. Aber für seine Enkelkinder besorgt er die Weihnachtsgaben persönlich. Sie sind in diesem Jahre wohl das letzte gewesen, was der Kaiser zum Christfest kaufte, denn die Geschenke für das Gefolge müssen nach alter Gewohnheit bis spätestens zum 15. Dezember besorgt sein. Durch einen Zufall will ein englischer Korrespondent am 20 Dezember Zeuge einiger Einkäufe gewesen sein, die der Kaiser in einem Geschäft in der Leipziger Straße für seine vier Enkelkinder gemacht hat. Er erzählt seinen Lesern, wie der Kaiser sich zuerst für die beiden jüngsten Enkel Puppen zeigen ließ. Nach sorgfältiger Betrachtung kaufte er dann zwei, dann aber wurden ihm Bleisoldaten vorgelegt. Während im vorigen Jahre die marokkanischen Bleisoldaten die Mode des Tages waren, sind es diesmal Bulgaren, und nach kürzerer Prüfung erstand der Kaiser auch eine sogenannte „bulgarische Festung". Für das älteste der Kronprinzenkinder aber kaufte der Kaiser ein prachtvolles Modell eines Dreadnought, ein kostbares Stück, das dem kleinen Prinzen sicherlich sehr gefallen hat. Denn das Modell ist in allen Einzelheiten eine naturgetreue Nachbildung eines wirklichen Schiffes, nur das Pulver für die Geschütze und die Kohlen für die Bunker fehlen. Dann erwarb der Kaiser noch ein kleines Pferd und trat darauf, von seinen Einkäufen sichtlich befriedigt, im Auto die Rückfahrt nach Potsdam an. Das Weihnachtsfest bringt immer für die kaiserliche Familie eine Fülle Vorbereitungsarbeiten mit sich, denn der Kreis derer, denen am heiligen Abend eine Freude bereitet werden soll, ist naturgemäß sehr groß. Die Hofbeamten und die Dienerschaft dürfen ihre Wünsche äußern, die dann in die Liste der zu besorgenden Geschenke eingetragen werden. Für die Dienerschaft gibt der Kaiser zu Weihnachten wohl gegen 40000 Mark aus, worin natürlich die Gratifikationen inbegriffen sind. Die Kaiserin pflegt ihren Freundinnen und Bekannten gern Porzellanstatuetten und hübsche keramische Arbeiten aus Cadinen zu schenken. Der große Christbaum der kaiserlichen Familie kommt stets aus Rominten, und nie läßt es sich die Kaiserin nehmen, mit Hilfe der Prinzessin Viktoria Luise den Baum selbst zu schmücken.

Neujahr 1913.

Gedicht von Frida Schanz.

Wächter, rufe nicht Zwölf! Ruf', es hat Dreizehn geschlagen:
Deutschlands große, kettenzerreißende Zahl!
Dreizehn, das Jahr mit den heil'gen Erinnerungstagen,
Die gewaltige Dreizehn aus Blut und Stahl!

Heldengeister blitzen uns an. Mit stillen Zügen
Tragen Frauen Lilien durch Brand und Glut.
Wenn alle Uhren statt Zwölf doch heut Dreizehn schlügen
Zum Gedächtnis fließendem Ahnenblut!

Dreizehn! Wecke noch einmal die großen teuern
Namen auf! — Sing' von zertretener Schmach!
Stellt die Neujahrsfackeln zu lodernden Feuern
Heut zusammen! Denket der Dreizehn nach!

Welternst, berghoch lass't ihr Denkmal ragen!
Glockenpsalmen, schwellet von Berg zu Tal!
Wächter, rufe nicht Zwölf! Denn es hat Dreizehn geschlagen:
Deutschlands große, vaterlandschaffende Zahl!

(Aus dem Januarheft von **Velhagen & Klasings Monatsheften.**)

Die Beiträge für die Angestelltenversicherung sind, wie der „Reichsanzeiger" mitteilt, von den Arbeitgebern im Wege des Postscheckverkehrs zu entrichten. Zu diesem Zwecke sind für das Direktorium der Reichsversicherungsanstalt für Angestellte in Berlin-Wilmersdorf beim Postscheckamt in Berlin Postscheckkonten errichtet worden, und zwar je ein Konto für jeden Oberpostdirektionsbezirk im Reichspostgebiet und in Bayern und ein Konto für Württemberg. Zu den Einzahlungen sind besondere Zahlkarten auf rotem Papier in rotbraunem Druck mit Vordruck der Kontonummer und des Bezirks zu verwenden, die von der Postanstalt am Wohnorte des Arbeitgebers zu beziehen sind. Die Zahlkarten werden von der Postverwaltung hergestellt und von den Postanstalten in der gleichen Weise wie die blauen Zahlkarten an das Publikum abgegeben. Inhaber von Postscheckkonten können die Beiträge durch Ueberweisung entrichten. Diesen Ueberweisungen sind bei der Uebersendung an das Postscheckamt besondere Gutschriftzettel beizufügen. Diese werden in Blocks zu 50 Stück — zum Preise von 10 Pf. für einen Block — von den Postscheckämtern an die Kontoinhaber abgegeben.

Einschränkung. Richter: „Sie haben also zuerst fünf Jahre Volksschulbildung genossen . . ." — Angeklagter: „Na, von Genuß war da nicht viel die Rede!"

Ein Ausweg. Der Lumpensammler, der im Kehricht die Ueberreste einer Brille findet, zu seiner Frau: „Wie schade, daß hier das eine Glas fehlt." — „„Das macht nichts, dann machst du eben das eine Auge zu.""

Wieder auf dem Damm!

„Da eine schwere Niederkunft mich ganz entkräftet hatte und die verschiedenen Mittel keine Aenderung herbeiführten, so nahm ich endlich meine Zuflucht zu Scotts Emulsion, die schon meine Kinder zu starken Geschöpfchen hatte werden lassen. Bereits nach wenigen Wochen besserte sich mein Zustand so, daß ich wieder schlafen konnte, Appetit bekam und meine Kräfte deutlich zunehmen fühlte. Bald vermochte ich täglich wieder eine halbe Stunde zu gehen, und heute bin ich wieder so auf dem Damm, daß ich meinen Pflichten gegen meine fünf Kinder wieder ganz nachkommen kann. Ich verbrauchte im ganzen 6 Flaschen Scotts Emulsion und erzielte dabei eine Gewichtszunahme von 10 Pfund".

Oberwaldenburg, Ritterstr. 6. (gez.) Frau Ida Hoffmann.
17 Juli 1911.

Als Kräftigungsmittel in der Genesungszeit kommt Scotts Emulsion ganz besondere Bedeutung zu. Schmackhaft, leicht verdaulich und die Eßlust anregend, ist Scotts Emulsion gleich empfehlenswert für jung oder alt; aber es muß die echte Scotts Emulsion sein, denn nur diese ist seit Jahre zehnten erprobt, in allen Ländern eingeführt und geschätzt

Scotts Emulsion wird von uns ausschließlich im großen verkauft, und zwar nie lose nach Gewicht oder Maß, sondern nur in versiegelten Originalflaschen in Karton mit unserer Schutzmarke (Fischer mit dem Dorsch). Scott & Bowne, G. m. b. H., Frankfurt a. M.

Bestandteile: Feinster Medizinal-Lebertran 150,0, prima Glyzerin 50,0, unterphosphorigsaurer Kalk 4,3, unterphosphorigsaures Natron 2,0, pulv. Tragant 3,0, feinster arab. Gummi pulv. 2,0, destill. Wasser 129,0, Alkohol 11,0. Hierzu aromatische Emulsion mit Zimt-, Mandel- und Gaultheriaöl je 2 Tropfen.

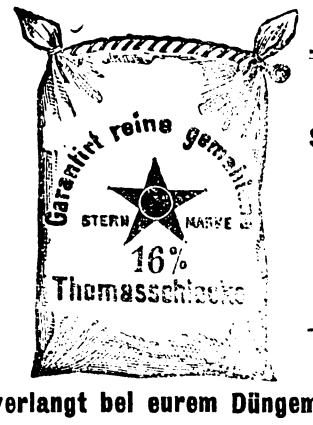
Die **Einkommensteuerveranlagung** für 1913 steht bevor, und wir machen unsere Leser darauf aufmerksam, daß die Abgabe der Steuererklärungen in der Zeit vom 4 bis 20. Januar zur Vermeidung von Zuschlägen erfolgen muß. Als guter Ratgeber wird sich zu diesem Zwecke (wie seither) die von dem königlichen Steuersekretär und gerichtlich beeideten Bücherrevisor Otto Heydeck in Königsberg herausgegebene Broschüre **„Was muß der Steuerpflichtige wissen, um sich richtig einschätzen zu können?"** erweisen. Die soeben erschienene 12. Auflage berücksichtigt alle durch die Novellen von 1906 und 1909 eingetretenen Aenderungen des Einkommensteuergesetzes, außerdem auch die bisher ergangenen Entscheidungen des Oberverwaltungsgerichts. Die Anschaffung kann daher nur empfohlen werden, damit sich alle Steuerpflichtigen — nach gegebenen Beispielen — gegen eine zu hohe Besteuerung, oder gegen Beschwerdeführungen wegen unzutreffender Berechnung des Einkommens usw., die in letzter Zeit sehr zahlreich vorgekommen sind, schützen können. Die Neuausgabe ist für 1 M. von Ferd. Beyers Buchhandlung in Königsberg i. Pr. zu beziehen.

Allen Lungen- u. Halsleidenden

helfe ich gern kostenlos aus Dankbarkeit ein einfaches, billiges selbst von mir vielen erprobtes Naturprodukt mit. **Förster Bleiner in Plodda 251, Post Schleitz** (Bez. Halle a. S.).

Auf Wiesen und Weiden
wird
Thomasmehl „Sternmarke"
als billiger und bewährter Phosphorsäuredünger stets mit bestem Erfolg angewandt.

Bestes Futter
Höchste Erträge



Der Stern auf Sack und Plombe bietet sichere Gewähr für reine, unverfälschte Ware.

Landwirte, verlangt bei eurem Düngemittel-Lieferanten
Thomasmehl „Sternmarke".
Vor minderwertiger Ware wird gewarnt.

Flechten
näss. u. trockene Schuppenflechte, Bartflechte, skroph. Ekzema, Hautausschläge
offene Füße
Beinschäden, Aderbeine, böse Finger, alte Wunden sind oft sehr hartnäckig.
Wer bisher vergeblich auf Heilung hoffte, versuche noch die bewährte u. ärztl. empf.
Rino-Salbe
Frei von schädl. Bestandteil. Dose Mk. 1,15 u. 2,25.
Man achte auf den Namen Rino und Firma
Rich. Schubert & Co., Germania-Dresden
Wachs, Öl, ven. Terp. je 25, Teer 3, Salic., Bors. je 1, Eig. 20 Proz.
Zu haben in allen Apotheken.

Bildschön
macht ein zartes, reines **Gesicht**, rosiges, jugendfrisch. **Aussehen**, weiße, sammetweiche **Haut** und ein schöner **Teint.** Alles dies erzeugt die allein **echte Steckenpferd-Lilienmilch-Seife**, à St. 50 Pf., ferner macht der **Dada-Cream** rote u. rissige Haut **in einer Nacht** weiß u. sammetweich. Tube 50 Pf. bei: **Georg Rother, Oskar Scholz, Joseph Pietsch, W. Hass, Trebnitz**

Pflaumen-Mus
in neuen guten Gefäßen

br. ca. 10 Pfd.		Emaille-Eimer . .	M. 2.—
„ „ 10	„	Emaille-Kochtopf .	„ 2.20
„ „ 10	„	Emaille-Ringtopf .	„ 2.30
„ „ 10	„	Em.-Kaffeekanne .	„ 2.30
„ „ 10	„	Em.-Essentrager .	„ 2.30
„ „ 28	„	**Emaille-Eimer**	„ 4.85
„ „ 28	„	Emaille-Wanne . .	„ 5.80
„ „ 56	„	Emaille-Wanne . .	„ 10.25
„ „ 34	„	Em.-Küchenschüss.	„ 6.75
„ „ 19	„	Em.-Schmortopf .	„ 4.50
„ „ 34	„	Em.-Schmortopf .	„ 6.75

Wirklich guter Kunsthonig

br. ca. 10 Pfd.		Emaille-Eimer . .	M. 2.50
„ „ 10	„	Emaille-Kochtopf .	„ 2.70
„ „ 10	„	Emaille-Ringtopf .	„ 2.80
„ „ 10	„	Em.-Kaffeekanne .	„ 2.80
„ „ 34	„	Emaille-Eimer . .	„ 7.80
netto 50	„	Hol. Kübel	„ 12.25

Versand als Nachnahme gegen Nachnahme.
E. Henkelmann, Magdeburg 102.

1000 Erfinder-
Aufgaben mit Erläuterungen über das Patentwesen 30 Pf. **Rat und Auskunft kostenlos.** Garantie für strengste Geheimhaltung.
Patent-Ingenieur-Bureau
Harthaler & Schmidt, Breslau 2.

Junge Leute von 14 bis 35 Jahren könn. s. melden zur Ausbildung in **Kupka's Breslauer Diener- und Kellnerschule, Breslau, Gabitzstrasse 156,** Büro Kaiser Wilhelmstrasse 18. — **Prospekt umsonst.**

Brauchen Sie Geld? Auch ohne Bürgen. Ratenzahlg. Schreiben Sie sofort an **F. Schubert, Berlin C. 2, Bürohaus Börse, Burgstrasse 30.**

Billige böhmische **Bettfedern!**

10 Pfd. neue, geschlissene M. 8; bessere M. 10; weiße daunenweiche, geschlissene M. 15, M. 20; schneeweiße M. 25, 30, 35 Herrschaftsware M. 40. Spezialität: Ersatz für Daunen M 45.

Neue, rote Betten (großes Oberbett, Unterbett, 2 Kissen) à Gebett M 30, 35, 40; zweischläfrig M. 40, 45, 50. Versand zollfrei per Nachnahme, von M. 8 aufwärts franko. Umtausch oder Rücknahme franko gestattet, für Nichtpassendes zahle Geld retour.

Benedikt Sachsel,
Lobes Nr 21
bei Pilsen, Böhmen.

Unsern Lesern empfehlen wir den

Prosit-Neujahr-Kalender pro 1913

Derselbe ist zum Preise von **20 Pf.** bei unseren Kolporteuren zu haben. Nach Orten, wo sich solche nicht befinden, liefern wir den Kalender frei ins Haus gegen Einsendung des Betrages in Briefmarken.

Maretzke & Märtin, Trebnitz i. Schles.

60 Mark Wochenlohn

oder 50–60% Prov. erhält jeder, der den Verkauf meiner Schilder und Waren an Private übernimmt. Prachtvolle Neuheiten. Branchekenntnisse nicht erforderlich; Ausweispapiere 2c. werden beschafft. Auch als Nebenbeschäftigung können nachweislich 10 M. und mehr pro Tag verdient werden. Auskunft gratis.
Louis Klöckner, Erbach im Westerwald.

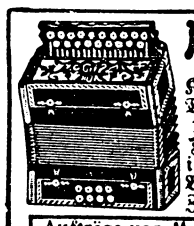
Nebenverdienst.

40—50 Mark monatlich erhält man durch leichte, schriftliche Arbeiten, passend für Herren und Damen. Anfragen 30 Pf. Rückporto
W. Schlittermann, Südende-Berlin.

Beliebte, altangesehene Tageszeitung sucht

Filialleiter resp. Leiterin.

Guter Nebenverdienst, auch für intelligente Handwerker. Bevorzugt, wenn Familie mit tätig ist. Offerten umgehend unter **B. C. 6436** an **Rudolf Mosse, Breslau.**



Meinel & Herold
Harmonikafabrik
Klingenthal (Sa.) 168
Direkte Bezugsquelle für 1, 2, 3, 4reihige, sowie **Wiener Harmonikas** in über 200 versch. Nr. Bandonions, Guitarren, Zith., Geig., Ocarin. etc.
Aufträge von M. 10.— an innerhalb Deutschland **portofrei!**
Über 8000 amtl. begl. Dankschreiben.
Haupt-Katalog an Jedermann frei.

Erklärung.

Wir wollen für Trebnitz u. Umgebung sofort eine Filiale errichten u. suchen hierfür einen verläßlichen Mann. Beruf einerlei. Kenntnisse oder Kapital nicht nötig. Einkommen monatlich 200—300 M. Man schreibe unter **R. M.** an **Haasenstein & Vogler A.-G. Nürnberg.**

Ordentliches, jüngeres
Mädchen für alles
in kl. Haushalt sucht z. baldigen Antritt **Fr. M. Friese, Breslau,** Palmstr. 20 I.

Junger Mann, über 18 Jahre, zur Ausbildung als
Chauffeur
gesucht. Schulgeld gering. Beruf gleich. Eintritt baldigst.
M. Schachtschabel & Co., G. m. b. H., Automobilwerk **Halle a. S.**

Flechtenkranke
all. Art, Jucken, Ausschläge, **Krätze,** Hämorrhoiden, off. u. geschw. Beine, teile ich jed. gern mündl. od. schriftl. mit, wie sich jed. selbst davon befreit.
Frau A. Stricker, Brackwede 98, Niederstraße 108.

Zahnersatz, Plomben
Vally Stübing
Dentistin
Breslau, Gartenstraße 16, I.
Modernster Zahnersatz unter Anwendung der neuesten Errungenschaften auf dem Gebiete der Zahnersatz- u. Zahnheilkunde. Schonendste Behandlung. Mäßige Preise. Es wollen sich Zahnlose u. Zahnkranke vertrauensvoll an mich wenden.

Im **Gegensatz** z. Concur.
Alles Fracht u. Portofrei.
1/1 **Faß circa 400—425 sehr schöne Norweg. Salzhering Voll zart. weiß. Fettfl. prima M reelle Größe, delikate Ware** 12 M. ca. **200—225** à 7 M. **100** à 4½ Probf. 3 M. **100** Her. in Milchsauce 100 Rolmps! **100** Del-Bismrkhr. **60** Brathr. je 3 M! **60** Bükl 2½ **E. Degener, Swinemünde 24, Ostsee, Grossfischerei-Export.**

Geld borgt und beschafft Privatier reellen Leuten auch ohne Bürgen zu 5% auf 5 Jahre Ratenrückzahlung. **A. Müller, Berlin SW. 61,** Teltowerstraße 16.

Breslauer Schlachtviehmarktbericht vom 8. Januar 1913.

Der Auftrieb betrug: 1560 Rinder, 2284 Schweine, 947 Kälber, 121 Schafe. Hierzu v. letzten Markte Ueberstand: — Rinder, 1 Schwein, — Kälber, 43 Schafe. Es wurden gezahlt für 50 Kgr. exkl. Steuer:

	Lebendgew.	Schlachtgew.
Ochsen. Vollfl. ausgem. höchst. Schlachtw. (ungejocht)	46—49	81—86
Vollfl. ausgemästete, im Alter von 4 bis 7 Jahren	42—44	78—81
Junge, fleischige, nicht ausgem. und ältere ausgem.	35—37	70—74
Mäßig genährte junge, gut genährte ältere . . .	bis 31	bis 69
Bullen. Vollfl., ausgewachsene, höchsten Schlachtwerts	47—49	81—83
Vollfl. jüngere	42—45	76—82
Mäßig genährte junge und gut genährte ältere . .	36—39	72—78
Kalben u. Kühe. Vollfl. ausgem. Kalb. h. Schlachtw.	44—46	77—81
Vollfl. ausgew. Kühe höchst. Schlachtw. bis zu 7 J.	39—43	72—80
Wenig ausgem. Kühe u. wenig gut entw. jüng. Kühe 2c.	32—35	64—70
Mäßig genährte Kühe und Kalben	28—30	60—64
Gering genährte Kühe und Kalben	bis 22	bis 55
Kälber. Doppellender feinster Mast	—	—
Feinste Mastkälber	—	—
Mittlere Mast- und beste Saugkälber	59—62	102—107
Geringe Mast- und gute Saugkälber	53—55	95—98
Geringe Saugkälber	42—48	84—96
Schafe. Mastlämmer und jüngere Masthammel . .	46—49	92—98
Aeltere Masthammel, geringere Mastlämmer u. gut genährte junge Schafe	35—38	76—83
Mäßig genährte Hammel und Schafe (Merzschafe)	26—30	68—71
Schweine. Vollfl. über 240—300 Pfd. Lebendgew.	64—66	80—83
Vollfleischige über 200—240 Pfd. Lebendgewicht .	63—65	81—83
Vollfleischige über 160—200 Pfd. Lebendgewicht .	62—64	81—84
Vollfleischige bis 160 Pfd Lebendgewicht	58—60	71—80
Sauen und geschnittene Eber	58—60	75—78
Fettschweine über 3 Zentner Lebendgewicht . . .	67—69	82—84

Ueberstand verbleiben: 11 Rinder, 11 Schweine, — Kalb, 18 Schafe.

Breslauer Marktbericht vom 8. Januar 1913.

Bei schwacher Zufuhr war die Stimmung ziemlich fest und Preise blieben behauptet. Weizen fest. Roggen fest. Braugerste ruhig. Futtergerste ruhig. Hafer, feiner fest.

Viktoriaerbsen fest, 22—26, kleine Erbsen ruhig, 18,00—20,00 M. Futtererbsen fest, 15,00—17,00 M. Weiße Speisebohnen fest, 27—30 M. Pferdebohnen 17,00—19,50 Mark, Wicken ohne Geschäft, 18—19 Mark, Lupinen, gelbe 15—16 M., blaue 14,00—14,50 M., per 100 Klgr. Mehl ruhig, per 100 Kilogr. einschl. Sack Brutto Weizenmehl 00 26,25—26,75, Roggenmehl 23,25—23,75 M., Hausbacken 22,25—22,75 M. Kartoffeln. Speiseware 1,50—1,90, Magn. bon. 2,10—2,20 M. p 50 Kgr. Kartoffelfabrikate fest, Kartoffelmehl prompt, 24,50—25,00, Kartoffelstärke prompt, 24,00—24,50 Mark per 100 Kilogramm je nach Qualität einschließlich Sack bei Waggonladungen. Kleesamen. Roter fest bei schwachem Angebot, weißer ohne Angebot, schwedischer Klee fest, Tannenkleesamen fest. Timothe ruhig. Seradella ruhig, 11—12—13 Mark, feinste darüber. Oelsaaten: Hanfsaat fest, 21,00—25,00 Mark, Raps 25,40—2[illegible],20 bis 26,70 Mark, Leinsamen ruhig, schles. 23—24 Mark, russ. 24—26 Mark, Leindotter ruhig, 21,00—24,00 Mark. Futtermittel: Mais ruhig 17,00—17,50 M., Rapskuchen fest, 14,00—14,50 M., Leinkuchen ruhig, schles. 17—17,50 M., fremder 17,50—18 M., Palmkernkuchen fest, 16,00 bis 16,50 M., Roggenfuttermehl ruhig, 11,75—12,00 M., Weizenkleie ruh., 11,75—12,25 M., alles per 100 Kilogr.

Ware.	Breslau, 8. 1.	Liegnitz, 7. 1.	Glogau, 7. 1.	Brottka., 2. 1.	Bregnitz, 3. 1.	Militsch, 31. 12.	Neisse, 4. 1.	Oels, 28. 12.	Patschkau, 27. 12.	Prausnitz, 8. 1.	Rattbor, 2. 1.	Trachenberg, 3. 1.	Wohlau, 7. 1.
100 Kilo Weizen .	19,30 16,90	19,5 19,—	19,30 17,70	19,2 18,60	19,20 17,—	—,— —,—	19,— 18,—	18,70 16,40	18,80 17,—	19,— 17,—	19,10 19,—	18,80 18,—	—,— —,—
100 „ Roggen .	16,40 4,70	17,— 16,70	16,30 14,80	16,40 16,—	16,20 4,20	16,20 14,60	16,30 16,—	15,20 13,80	16,20 15,—	16,— 15,—	16,30 16,10	16,— 15,20	—,— —,—
100 „ Gerste .	18,— 14,—	19,50 15,50	18,— 16,—	17,— 16,40	18,50 16,50	—,— —,—	17,60 15,—	16,30 15,50	18,70 17,—	18,— 16,—	—,— —,—	17,— 14,—	—,— —,—
100 „ Hafer . .	16,20 14,50	16,80 16,10	16,40 14,40	16,20 16,—	16,30 14,—	16,40 15,—	15,80 15,—	15,10 3,80	16,— 15,—	15,80 14,50	16,— —,—	18,80 15,20	—,— —,—
100 „ Erbsen .	26,— 7,90	26,— 16,—	—,— —,—	—,— —,—	—,— —,—	—,— —,—	—,— —,—	36,— 32,—	—,— —,—	—,— —,—	30,— 26,—	—,— —,—	22,— 20,—
100 „ Kartoffeln	4,10 3,—	—,— —,—	4,80 4,40	4,— 3,—	—,— —,—	3,40 —,—	3,80 3,60	6,— 5,—	3,50 3,—	5,— 3,—	4,— —,—	3,— 2,—	4,— 3,—
100 „ Stroh .	5,30 3,20	—,— —,—	—,— —,—	4,— 3,60	—,— —,—	4,40 3,40	3,50 2,—	4,50 4,20	4,— 3,50	3,80 2,60	—,— —,—	3,50 3,—	6,— 5,—
100 „ Heu . .	7,20 7,—	—,— —,—	6,— 5,60	—,— —,—	—,— —,—	6,60 —,—	7,80 6,80	6,60 6,—	7,— 5,—	6,— 5,50	—,— —,—	6,— 4,—	7,— 6,—
1 „ Butter .	—,— —,—	—,— —,—	2,60 —,—	2,40 2,—	—,— —,—	2,20 —,—	2,40 2,20	2,80 2,40	2,40 2,40	2,— 1,80	3,— 2,—	—,— —,—	1,80 —,—
1 Mandel Eier . .	—,— —,—	—,— —,—	1,20 —,—		—,— —,—	1,10 —,—	1,— —,—	1,50 1,35	—,— —,—	1,10 1,—	1,20 1,—	—,— —,—	1,05 —,—

Druck und Verlag: Maretzke & Märtin, Trebnitz i. Schl. — Für den Inhalt verantwortlich: P. Märtin, Trebnitz.